1890.

Sonntag, 28. Dezember.

Der Gesellige.

No. 303.

65. Jahrgang.

Graudenzer Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,80 Mk., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamen- und Anzeigentheil: Albert Broschek, beide in Graudenz.
Druck und Verlag von Gustav Röthe in Graudenz.

Nur noch zwei Nummern

des „Geselligen" erscheinen im laufenden Jahre, dann beginnt das **neue** Quartal. Wir bitten daher diejenigen Abonnenten, welche ihre Bestellung noch nicht erneuert haben, dieselbe nunmehr **sofort** bei dem nächsten Postamt oder bei einem Landbriefträger zu bewirken, weil eine prompte Zusendung nach dem 1. Januar nur dann erfolgen kann, wenn die Bestellung mindestens zwei Tage vor Beginn des neuen Vierteljahrs bewirkt ist.

Der „Gesellige" kostet bei allen Postanstalten Deutschlands vierteljährlich **Mk. 1,80**, wenn man ihn in's Haus bringen läßt, Mk. 2,20.

Kurze und schnelle, aber vollständige und gemeinverständliche Uebersichten der Weltereignisse (Wichtiges durch Extrablatt), ausführliche Nachrichten aus den Ostprovinzen, haus- und landwirthschaftliche, sowie gemeinnützige Mittheilungen und dabei interessante Erzählungen nebst mannigfachem anderen Unterhaltungsstoff bilden den regelmäßigen Inhalt des „Geselligen".

Auch künftig wird der „Gesellige" allmonatlich eine Folge des beliebten **Rechtsbuchs** als Beilage bringen. In dem Rechtsbuche werden die wichtigsten neueren Gesetze allgemeinverständlich dargestellt, ferner wird aus dem geltenden Recht das für das praktische Leben in Handel und Landwirthschaft, Gewerbe und Privatleben Wichtigste besprochen.

Im **Briefkasten** des „Geselligen" erhalten Abonnenten auf Rechts- und andere Fragen Auskunft.

Bei großer Mannigfaltigkeit und anerkannt sorgfältiger Bearbeitung seines Inhalts ist der „Gesellige" nicht nur die **billigste**, sondern auch die bei weitem **verbreitetste** Zeitung der Provinz.

Der **Anzeigentheil** des „Geselligen" wird daher von Behörden und Privaten auch allseitig und mit bestem Erfolg benutzt, zumal der Insertionspreis bei der großen Verbreitung des Blattes ein sehr mäßiger ist; die Zeile kostet **15 Pf.**

Redaktion und Expedition des Geselligen.

Zur Lage.

Der Streik der Eisenbahnbeamten in Schottland nimmt zu. Der Verkehr der Züge geräth mehr und mehr in's Stocken. An einzelnen Orten, namentlich in Edinburg, Glasgow, Greenock und Dundee ist der Verkehr ganz eingestellt. Auch macht sich bereits der Mangel an Kohlen für den häuslichen Bedarf und für den Verbrauch in den Gasanstalten sehr fühlbar. Zahlreiche Fabriken sind wegen Kohlenmangels geschlossen. Besonders große Verkehrsstockung ist in Glasgow. Auf der Eisenbahnlinie Glasgow and Southwestern sind zur Führung der Züge von Glasgow nach England nur noch drei Maschinisten vorhanden.

Am Mittwoch Abend wurden von den Ausständigen in Glasgow zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen an der Forderung des zehnstündigen Arbeitstages festgehalten und mit der Forderung des achtstündigen Arbeitstages gedroht wurde. Auch gewaltthätig sind die Streikenden schon geworden. In Motherwell, dem Knotenpunkte der Eisenbahnlinien von Glasgow und von Perth, wurden zwei Maschinisten von den Streikenden durch Steinwürfe verletzt und mußten in's Hospital geschafft werden.

Parnell hat bei der Wahl in Kilkenny eine Niederlage erlitten. Ein gewisser Hennessy ist mit 2503 Stimmen zum Deputirten gewählt worden; der parnellitische Gegenkandidat erhielt 1356 Stimmen. Gegen die Wahl Hennessy's ist Protest erhoben worden und zwar auf Grund der gesetzwidrigen Wahlagitation der katholischen Geistlichkeit.

Parnell hielt nach Verkündigung des Wahlergebnisses eine Ansprache an die Volksmenge. Er sagte, er wäre nicht entmuthigt durch seine Niederlage, welche durch Einschüchterung und „Verschwörung" herbeigeführt worden sei; er werde den Wahlkampf durch ganz Irland tragen und zweifele nicht am schließlichen Siege. Sollte durch den verfassungsmäßigen Kampf das erstrebte Ziel nicht erreicht werden, so würde er den Rath des irischen Volkes einholen und sich durch dessen Urtheil leiten lassen.

Der Pariser Gerichtshof hat den Journalisten **Labruyère** wegen Begünstigung der Flucht Padlewski's zu 13 Monaten, Madame Ducquercy zu zwei Monaten Gefängniß und den Journalisten Grégoire in Abwesenheit zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Die Strafen sind offenbar mit Rücksicht auf Rußland so hoch bemessen.

Grégoire hat sich in Palermo dem französischen Konsul als Gefangener gestellt und dabei erklärt, daß er die Flucht Padlewski's, dessen That er billige, erleichtert habe. Grégoire versicherte, daß Padlewski sich in Sizilien verborgen aufhalte.

Heute, Sonnabend, wird in London für Rechnung des **Sultans von Zanzibar** die Summe von vier Millionen Mark als Abfindung mit Bezug auf die Abtretung der Küste des deutschen Interessengebiets in Ostafrika gezahlt werden. Nach Zahlung dieser Summe wird der Reichskommissar für Ostafrika im Namen des Kaisers von dem bezeichneten Küstenstrich auch rechtlich Besitz ergreifen. Es tritt hierdurch in jeder Beziehung eine Trennung des letzteren von Zanzibar ein, welche ihre Wirkungen insbesondere auch auf dem Gebiete der Zollerhebung äußert. Die kaiserliche Regierung beabsichtigt nicht — wie der „Reichsanzeiger" mittheilt — für den deutsch-ostafrikanischen Küstenstrich neue Zollsätze einzuführen.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn werden, wie jetzt feststeht, in **Wien** fortgesetzt werden. Die deutschen Delegirten treffen zu dem Ende am 7. Januar ein; am 8. Januar nehmen die Konferenzen wieder ihren Fortgang.

Die Abänderung des Branntweinsteuer-Gesetzes.

Der Bundesrath hat ein **Branntweinsteuer-Gesetz** angenommen, dessen Hauptbestimmungen lauten:

Bei der erstmaligen Neubemessung der Jahresmenge Branntwein, welche die einzelnen Brennereien zum niedrigeren Satze der Verbrauchsabgabe herstellen dürfen, werden für diejenigen bisher betheiligten landwirthschaftlichen Brennereien, welche in den abgelaufenen letzten drei Jahren nur während der Zeit vom 1. October bis 15. Juni betrieben worden sind und an einem Tage durchschnittlich nicht mehr als 1050 Ltr. Bottichraum bemaischt haben, statt der in den letzten drei Jahren durchschnittlich zum niedrigeren Abgabesatze hergestellten Jahresmengen um ein Fünftel der letzteren erhöhte Mengen in Rechnung gestellt.

In landwirthschaftlichen Brennereien, welche nur während eines Zeitraums von höchstens $8^1/_2$ Monaten innerhalb der Zeit vom 1. September bis 15. Juni betrieben werden, wird die Maischbottichsteuer

a) wenn an einem Tage durchschnittlich nicht mehr als 1050 Ltr. Bottichraum bemaischt werden, nur zu sechs Zehnteln,
b) wenn an einem Tage durchschnittlich nicht mehr als 1500 Ltr. Bottichraum bemaischt werden, nur zu acht Zehnteln,
c) wenn an einem Tage durchschnittlich nicht mehr als 3000 Ltr. Bottichraum bemaischt werden, nur zu neun Zehnteln

des festgesetzten Steuerbetrages erhoben.

Vom 1. April 1891 ab ist an Branntweinsteuer zu entrichten:

a) vom Hektoliter Treber von Kernobst	0,25	Mk.
b) vom Hektoliter Kernobst und eingestampfte Weintreber	0,35	"
c) vom Hektoliter Beerenfrüchte aller Art	0,45	"
d) vom Hektoliter Brauereiabfälle, Hefenbrühe, gepreßte Weinhefe und Wurzeln aller Art	0,50	"
e) vom Hektoliter Trauben- oder Obstwein, flüssige Weinhefe und Steinobst	0,85	"

In Brennereien, welche auf Antrag von der Branntweinmaterialsteuer freizulassen sind und nicht mehr als 1 Hektoliter reinen Alkohols in einem Jahre erzeugen, wird nur ein Zuschlag von 0,16 Mk. für das Liter reinen Alkohols erhoben.

Landwirthschaftliche Brennereien, welche an einem Tage mehr als 1500 Liter Bottichraum bemaischen, unterliegen, sofern sie während der Zeit vom 16. Juni bis 31. August betrieben werden, für diese Zeit statt der Maischbottichsteuer dem von den gewerblichen Brennereien zu zahlenden Zuschlage zur Verbrauchsabgabe. Die gleiche Besteuerung tritt, sofern sie innerhalb der Zeit vom 1. September bis 15. Juni länger als während eines Zeitraums von höchstens $8^1/_2$ Monaten betrieben werden, für den diesen Zeitraum überschreitenden Betrieb ein.

Von dem aus dem Zollauslande eingehenden Branntwein werden an Zoll vom 1. April 1891 ab 150 Mk. für 100 Kgr. erhoben.

Berlin, 26. Dezember.

Der Kaiser wohnte am ersten Feiertage dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei, empfing mehrere hochgestellte Personen und Generale, welche ihren Dank für Weihnachtsgeschenke abstatteten, und machte nach der Frühstückstafel eine Ausfahrt.

— Aus Anlaß der Geburt des jüngsten kaiserlichen **Prinzen** soll, wie dem Pariser „Temps" geschrieben wird, der Kaiser unter lebhaften Ausdrücken seiner Freude zu dem Professor Dr. Olshausen gesagt haben: „Das Jahr 1890 ist ein für Mich sehr glückliches gewesen, es hat Mir ein neues Land, die Insel Helgoland, und noch einen Sohn gebracht. Je älter Ich werde, um so mehr fühle Ich Mich durchdrungen von dem festen Glauben an die Güte Gottes."

Dem holländischen Oberhofmarschall Grafen du Monceau soll der Kaiser auf seine Glückwünsche geantwortet haben: „Unser Hohenzollernhaus muß der deutschen Nation ein Beispiel in allen Tugenden geben, vor allem muß es ihm den geheiligten Charakter des Familienlebens sichtbar vor die Augen stellen. Für die Nation wie für Mich liegt in der Hochhaltung der Familie eine ungemeine Stärke."

— Der **Prinzregent von Baiern** hat den Kaiser durch Handschreiben zur Besichtigung der beiden baierischen Armeekorps eingeladen. Die Einladung ist angenommen worden. Der Kaiser wird im Münchener Königsschlosse wohnen und auf der Inspizirungsreise vom Prinzregenten, als dem Vertreter des obersten Kriegsherrn, begleitet sein. Die dauernde Armee-Inspektion liegt dem General-Feldmarschall Grafen Blumenthal ab.

— Der Fürst **Günther** von Schwarzburg-Rudolstadt hat sich mit der Prinzessin Charlotte Marie Agnes, der jüngsten Tochter des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg, verlobt.

— **Ueber das Leiden des Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin** erfährt ein Berliner Blatt von „geschätzter Seite", daß bei dem Großherzog zwei Krankheiten erkennbar seien, ein asthmatisches Leiden, (Engbrüstigkeit) das zwar auf ungenügende Thätigkeit der Lungen nicht aber auf Schwindsucht zurückzuführen ist, und Neuralgie, d. h. Nervenschmerzen. Das Asthma erfordert nach dem Rath der Aerzte einen Aufenthalt im Süden, während für die Neuralgie ein kühleres Klima Bedingung wäre. Hält sich der Großherzog deshalb im Süden auf, so geschieht es auf Kosten seiner Nervenschmerzen, weilt er in einem kühleren Klima, so fallen ihm Athmungsbeschwerden zur Last. Eine Lebensgefahr, die mehr oder weniger verhüllt in den Zeitungen angedeutet wurde, war weder vor kurzer Zeit, noch jetzt vorhanden; es ist sogar Hoffnung auf gänzliche Heilung nicht ausgeschlossen.

— Der Reichstagsabgeordnete Prinz von **Schönaich-Carolath** hat sein Amt als **Landrath** niedergelegt.

— Die Freisinnige Zeitung erzählt, Fürst Bismarck habe vor ungefähr drei Jahren bei Erweiterung eines seiner Fideikommisse durch Ankäufe im Werthe von etwa 100000 Mk. ein „Gnadengesuch" um **Erlaß des Stempels** eingereicht und den Erlaß auch bewilligt erhalten. Auch dem Rittergutsbesitzer Carnap-Jahnsfelde, Kreis Landsberg in der Neumark, und dem Grafen Rittberg in Modlau, Kreis Bunzlau, soll nach der Freis. Ztg. der Fideikommißstempel erlassen worden sein.

— Für 200 neue **Lokomotiven** sowie für umfangreiche Erweiterungs-Umbauten von Bahn-Anlagen zur Beseitigung der Verkehrsstockungen, hauptsächlich in den Kohlenrevieren, sollen 50 Millionen Mark vom Landtage verlangt werden.

— Das Panzerschiff „**Friedrich Carl**" ist wieder flott geworden und geht mit den übrigen Schiffen des Uebungsgeschwaders nach Smyrna in See.

— Die Einrichtung einer **Südwest-afrikanischen Gesellschaft** ist im Werke. Die Gesellschaft wird unter Aufsicht der Reichsregierung stehen, neben deutschem Kapital auch mit englischem ins Leben gerufen werden, wogegen dem englischen Handelsverkehr wesentliche Erleichterungen und Vortheile gewährt werden.

— Eine Petition gegen die Wiederzulassung der Jesuiten ist in Berlin zur Unterzeichnung in Umlauf gesetzt worden. Es heißt darin:

Wir glauben mit dieser unserer Petition nicht eine Parteiforderung der Protestanten allein, sondern auch den Wunsch unserer toleranten katholischen Mitbürger auszusprechen, soweit sie nicht durch Drohungen eingeschüchtert sind. Wie schon Papst Clemens XIV. unter dem Beifall aller christlichen Nationen die Gesellschaft Jesu als schädlich und verderblich aufgehoben hat, weil „so lange sie existirt, ein wahrer und dauernder Friede der Kirche nicht wieder hergestellt werden könne," so werden auch mit uns Evangelischen alle katholischen Brüder, welche des Vaterlandes Größe und Einheit, deutsche Freiheit und deutsche Sitte und das friedliche Nebeneinanderleben der verschiedenen Konfessionen lieb haben, in dem Wunsche übereinstimmen, daß die Jesuiten, welche kein anderes Vaterland kennen als Rom, kein anderes Gesetz als ihre eigene Herrschaft, als Orden nicht wieder den deutschen Boden betreten. Duldsamkeit gegen Alle, **nur nicht gegen die grundsätzlich Unduldsamen.**

— Die Mittheilung der „Times" von der geplanten Umwandlung **Breslaus** in eine Festung ersten Ranges wird der Breslauer Zeitung als erfunden bezeichnet.

— In **Rostock** hat sich unter Betheiligung auswärtiger angesehener Firmen aus Rhedereikreisen eine Aktiengesellschaft unter der Firma „**Neptun**", Schiffswerft und Maschinenfabrik mit einem voll eingezahlten Kapital von 1300000 Mk. gebildet, welche die bisherige Rostocker Aktiengesellschaft für Schiff- und Maschinenbau mit allen Aktiven und Passiven und den gesammten Betrieb übernimmt.

— Die Zechen des **Bochumer** Kohlenvereins haben mit der Aktiengesellschaft „Bochumer Kohlenverkaufs-Vereinigung" einen Gesellschafts- und Lieferungsvertrag abgeschlossen. Die Gesammtproduktion der beigetretenen Zechen beträgt 4,10 Millionen Tonnen. Die Gesellschaft beginnt ihre Thätigkeit am 1. Januar 1891.

Oesterreich-Ungarn. Gegen 80 arbeitslose **Perlmutterdrechsler** sammelten sich diesen Donnerstag vor dem Ministerium des Innern an und wollten eine Deputation an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe senden. Auf eine polizeiliche Aufforderung zogen sie jedoch ab und begaben sich zur Polizeidirektion, woselbst 65 wegen Ueberschreitung des Verbotes, in Massen durch die Straßen zu ziehen, zu vierundzwanzigstündigem Arrest (der geringsten Strafe) verurtheilt wurden. Am Freitag wurden zwei Vertreter der Drechsler von dem Hofrath Plappart im Ministerium des Innern empfangen. Die Perlmutterdrechsler leiden unter den amerikanischen Einfuhrerschwernissen.

Die ungarische Regierung wird auf dem Sandgebiete von Deliblat 3000 ungarische Winzerfamilien ansiedeln, denselben Wohnungen bauen und so lange die Anpflanzungen noch nicht gediehen sind, jeder Familie eine jährliche Unterstützung von 240 Gulden gewähren.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat den Staatshaushalt angenommen und sich dann vertagt.

Während der letzten Sitzung des Pariser Gemeinderaths kam es in dem Flur des Stadthauses zu einer lärmenden Szene. Der sozialistische Vice-Präsident des Munizipalrathes, Brousse, hatte in einem öffentlichen Blatte erklärt, daß ein gewisser Dumay fähig sei, ihn zu ermorden; in Folge dessen kam letzterer in das Stadthaus und griff Brousse thätlich an.

Kriegsminister Freycinet hat in einem Schreiben an den Generalrath des Seine-Departements seine Pläne betreffs der Pariser Stadtbefestigung vorgelegt. Die neue Ringmauer soll sich viel ausgedehnter, als vorher geplant war, auf dem

linken Seineufer bis jenseits der Befestigungen von St. Denis erstrecken und hierdurch die dichtbevölkerten Ortschaften an beiden Ufern mit umfassen.

Auf der Insel **Madagaskar** plünderte kürzlich eine angeblich von dem madagaskischen Premierminister gedungene Bande von Hovas (Eingeborenen) die Gebäude der katholischen Mission und die Wohnung des französischen Vizekonsuls, während die protestantischen Missionen und das englische Konsulat unbehelligt blieben.

In Tripolis sind vier berittene französische Spahis eingebracht worden, welche durch türkisches Militär bei Nalut, 60 Kilometer von der tunesischen Grenze, gefangen genommen wurden.

Der Schah **von Persien** hat Frankreich ein großes Grundstück in Teheran zum Bau eines Gesandtschaftspalais geschenkt.

Vatikan. Der Papst, dessen Befinden ein durchaus gutes ist, nahm am Dienstage die Glückwünsche des Kardinalkollegiums zum Weihnachtsfeste entgegen und erwiderte darauf, inmitten solcher Tröstungen empfinde er die Schmerzen, welche der Kirche insbesondere von jenen Nationen zugefügt würden, die die Wohlthaten der Kirche besonders genössen. Namentlich zeichne sich Italien durch seinen Krieg (?) gegen die Kirche aus; man glaube damit ein gutes Werk zu thun, man beschwöre damit aber Elend, Verfall und künftiges Unheil herauf. Der Krieg habe seinen Höhepunkt erreicht, insbesondere in Rom, obwohl die Kirche keine Feindin der Regierungen sei, vielmehr die Throne befestige. Der Papst schloß mit dem Wunsche, daß Italien zu „guten Grundsätzen" zurückkehren möge. Darunter versteht der Papst Wiederherstellung des Kirchenstaates.

Spanien hat die Einfuhrzölle auf Mehl, Weizen und Reis erhöht.

Serbien. Die Volksvertretung hat ein Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz beschlossen. Die Strafe für die Aufhebung der Verfassung ist darin auf 15 bis 20 Jahre Gefängniß festgesetzt.

Asien. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist am Dienstag in Bombay (Indien) eingetroffen und am Landungsplatze auf das Glänzendste von den englischen Behörden empfangen worden.

Afrika. König Menelik hat ein Schreiben an den Gouverneur der italienisch-ostafrikanischen Kolonie Massauah gerichtet, in welchem der Zuversicht Ausdruck gegeben wird, daß die Freundschaftsbande zwischen Italien und Aethiopien sich immer mehr befestigen und daß die Beziehungen zwischen den Behörden in Massauah und den äthiopischen Häuptlingen stets gute bleiben würden.

Amerika. Die Konzession der Panama-Kanal-Gesellschaft ist von der Regierung von Columbien um zehn Jahre verlängert worden.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 27. Dezember 1890.

— **Bei einem Wasserstande von 2 Metern kam am Abend des ersten Feiertages hier das Eis auf der Weichsel zum Stehen;** heute ist der Verkehr für Fußgänger eröffnet worden. Der Wasserstand betrug heute 1,75 Meter.

— Seit dem 1. Dezember 1890 werden bei den Verkehrsanstalten nur noch Postwerthzeichen neuerer Art verkauft.

Die noch in den Händen des Publikums befindlichen Postwerthzeichen älterer Art (Freimarken, sowie gestempelte Briefumschläge, Postkarten, Streifbänder und Postanweisungs-Formulare) können noch bis zum 31. Januar 1891 zur Frankirung von Postsendungen verwendet werden.

Vom 1. Februar 1891 ab verlieren die älteren Postwerthzeichen ihre Gültigkeit.

Dem Publikum soll indessen gestattet sein, die bis dahin nicht verwendeten Postwerthheichen älterer Art bis spätestens zum 31. März 1891 gegen neuere Werthzeichen gleicher Gattung und von entsprechendem Werthe umzutauschen. Gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifbänder werden gegen Freimarken zu 10 und 3 Pfennig umgetauscht; die Herstellungskosten werden mit 1 Pfennig für jeden gestempelten Briefumschlag und 1/2 Pfennig für jedes gestempelte Streifband baar erstattet. Der Umtausch der älteren Postwerthzeichen gegen neue wird an den Postschaltern bewirkt.

Postsendungen, welche nach dem 31. Januar 1891 noch mit Werthzeichen älterer Art zur Auflieferung gelangen, werden dem Absender zurückgegeben, oder wenn dies nicht thunlich sein sollte, als unfrankirt behandelt werden.

Vom 1. April 1891 ab sind die Verkehrsanstalten zum Umtausch älterer Postwerthzeichen nicht mehr befugt.

— Seit dem 10. Dezember 1890 werden gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifbänder von den Postanstalten nicht mehr verkauft.

Die noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Briefbänder neuerer Art können weiter verwendet werden. Die Briefumschläge und Streifbänder mit Werthzeichen älterer Art behalten nur noch bis zum 31. Januar 1891 ihre Gültigkeit.

— Für die in Rußland ansässigen Deutschen wie auch für andere deutsche Angehörige, welche Reisen nach Rußland auszuführen beabsichtigen, ist von dem russischen Ministerium eine Herabsetzung der Gebühren für die Paßvisa, die von der russischen Gesandtschaft eingeholt werden müssen, vorgenommen worden, so daß statt wie bisher 1,65 Mk. nur 20 Pf. gezahlt werden.

— In der Zeit bis zum 2. Dezember sind in den drei Zuckerfabriken Ostpreußens 472375, in den 19 Fabriken Westpreußens 3799355 und in den 16 Fabriken Posens 4606057 Doppelcentner Rüben verarbeitet worden; es werden muthmaßlich noch verarbeitet werden in Ostpreußen 97500, in Westpreußen 2167750 und in Posen 2213708 Doppelcentner. In der vorigen Campagne wurden in den drei Provinzen im Ganzen 360580 bezw. 4822434 und 5884775 Doppelcentner verarbeitet.

— In den Jahren 1891 und 1892 werden folgende preußische Domänen-Vorwerke behufs neuer Verpachtung zur Ausbietung kommen: Althof-Posorten im Kreise Allenstein (524 Hektar, jetziger Pachtpreis 8269 Mk., nachgewiesenes Vermögen 69000 Mk.), Sobbowitz und Kl. Roschau im Kreise Dirschau (741 Hektar, 25630 bezw. 150000 Mk.), Schönfließ im Kreise Briesen (918 Hektar, 15900 bezw. 114000 Mk.), Griewe im Kreise Kulm (510 Hektar, 17788 bezw. 105000 Mk.) und Unislaw im Kreise Kulm (405 Hektar, 20160 bezw. 78000 Mk.)

— Alle im Jahre 1871 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, müssen sich bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar 1891 bei der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder melden.

— Die schönen Tage des Weihnachtsfestes sind wieder einmal vorübergerauscht, die Lichter der Weihnachtsbäume sind niedergebrannt, die Süßigkeiten und Kuchen verzehrt, der erste Reiz der Neuheit den Geschenken entschwunden; aber dauernd bleibt den Beschenkten die wohlthätige Erinnerung an die Liebe, welche die Gaben gespendet hat, und den Gebern die Freude darüber, daß sie andere beglücken konnten. Die Festtage brachten das prächtigste Winterwetter, im hellen Sonnenschein glänzte die Schneedecke zur glockenklingenden Schlittenfahrt und die Eisbahn zum stärkenden Schlittschuhlauf. Die von der Kapelle des Infanterieregimentes Graf Schwerin am ersten Feiertag im „Tivoli" und am zweiten Feiertag im „Adler", von der Kapelle des Regiments 141 an beiden Festtagen im neuen Saale des Schützenhauses gegebenen **Konzerte** waren überfüllt; der Schützensaal, der zum ersten Male seinem öffentlichen Zweck diente, und der alle Säle der Stadt an Ausdehnung bei Weitem übertrifft, sowie der Vorsaal waren bis in den letzten Winkel besetzt und über 100 Personen mußten wieder umkehren weil kein Plätzchen mehr zu haben war. Gegen 800 Zuhörer lauschten hier in frohester Feststimmung den prächtigen Weisen der Kapelle. Auch der Adlersaal wies eine Fülle von Besuchern auf, wie nie zuvor. In beiden Konzerten kam neben vielen anderen schönen Musikstücken zum ersten Male ein neues weihnachtliches Tonstück „Fröhliche Weihnachten" von Ködel zur Aufführung, welches in origineller Weise die Freuden des Festes schildert, mit Glockengeläut und Choralblasen, Weihnachtsliedern, den Lärm, den die Kindern mit Trommel, Knarren, Brummtopf, Flöte u. s. w. vollführen, mit Schneefall und Schlittenfahrt, heimlichen Küssen und Tanz u. s. w. Das Stück gefiel so sehr, daß es im Adler da kapo gespielt werden mußte. — Die Einweihung des neuen Schützenhaussaales wird übrigens am 3. Januar durch eine größere Abendfestlichkeit, zu der auch die Behörden eingeladen werden sollen, gefeiert werden.

— Am Weihnachtsheiligabend wurde im Betsaale des hiesigen Gerichtsgefängnisses der Weihnachts-Gottesdienst konfessionsweise abgehalten. Herr Pfarrer Ebel vollzog denselben mit den Gefangenen evangelischer Konfession in besonders festlicher Weise, indem er einen brennenden Weihnachtsbaum vor dem Altar hatte aufstellen lassen und außerdem jedem Gefangenen ein kleines Geschenk, bestehend in Pfefferkuchen und Weihnachts-Lektüre, verabreichte. Es mag von verschiedenen Seiten dagegen geeifert werden, daß den Gefangenen wie in mancher anderen, so auch nach dieser Richtung hin der Aufenthalt im Gefängniß anscheinend angenehm gemacht wird, aber man wird zugeben müssen, es ist ein schöner Brauch, an dem Freudenfest der ganzen Christenheit auch Derjenigen nicht zu vergessen, welche eine Schuld zu büßen haben. Andererseits wird so mancher Gefangene, in dem das bessere Gefühl noch nicht völlig erstorben ist, beim Anblick des brennenden Weihnachtsbaumes mit Wehmuth seiner Angehörigen sich erinnert, die möglicherweise an diesem Tage der kleinsten Freude entbehren und durch seine Schuld im Elend darben. So Mancher wird während der Andacht bei den erhebenden Worten der Geistlichen den festen Vorsatz fassen, ein besserer Mensch zu werden, um niemals wieder in die Lage zu gerathen, daß ihm im Gefängnisse der Weihnachtsbaum angesteckt wird.

— Die Koch'sche Lymphe ist, wie schon berichtet, auch unserem städtischen Krankenhause zugegangen. Herr Dr. Martens hat bereits an vier Personen Einspritzungen gemacht, und es sind die bekannten Wirkungen eingetreten. Heute wurde die Einspritzung bei einem Manne vorgenommen, welcher an tuberkulöser Gelenkentzündung leidet und dem schon ein Ellenbogengelenk hat ausgeschnitten werden müssen.

— Herr Kaufmann und Stadtverordnete Schwarz wurde am Morgen des ersten Feiertages zur Ruhe bestattet; die städtischen Behörden, die kaufmännischen Vereine und eine große Menge Bürger gaben dem Sarge das letzte Geleit. Die außerordentlich große Theilnahme legte Zeugniß von der hohen Achtung ab, deren sich der nun Verstorbene erfreute.

— Den Tod durch Erfrieren fand der hiesige Arbeiter Johann Kuschinski, ein ziemlich verkommener Mensch. Derselbe war auf einen Hof der Unterthornerstraße getaumelt und hatte sich unter einem offenen Schuppen zum Schlafe niedergelegt. Mildherzige Leute hoben ihn auf und trugen ihn in einen warmen Pferdestall, aber bald erhob er sich wieder, taumelte durch die Thür, fiel über die Schwelle, blieb mit dem Oberkörper außerhalb des Stalles liegen und erfror.

— Den Ersten Vorstandsbeamten der Reichsbankstellen zu Graudenz und Thorn, Bank-Rendanten Lehmann und Gnade ist der Charakter als Bank-Direktor mit dem Range eines Raths vierter Klasse verliehen worden.

— [Militärisches.] John, Hauptm. und Platzmajor in Hannover auf 6 Monate zur Dienstleistung bei der Eisenbahn-Abtheilung des Großen Generalstabes kommandirt. Dr. Rohrbeck, Unter-Arzt der Reserve vom Landwehr-Bezirk Graudenz, unter Anstellung beim Infanterie-Regiment Nr. 128, zum Unter-Arzt des Friedensstandes ernannt. Lohne, Lazareth-Inspektor, auf Probe in Graudenz, zum Lazareth-Inspektor ernannt.

— Dem Kreis-Thierarzt Dr. Mehrdorf zu Breslau ist die Kreis-Thierarztstelle für den Stadt- und Landkreis Königsberg verliehen und ihm zugleich die kommissarische Verwaltung der Departements-Thierarztstelle für den Regierungsbezirk Königsberg übertragen worden.

— Der diätarische Büreaugehülfe Braemer bei der Staatsanwaltschaft in Elbing ist zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgerichte in Schlochau ernannt.

— Dem Revierförster Stollfuß zu Strasburg ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

— Die Herren Wolff Lessersohn in Freudenfier und M. Apolant in Dt. Krone haben auf eine Schraubensicherung mit verschraubter Unterlegscheibe und Unterleghülse und mittels Ueberwurfhülse gesicherter Mutter ein Reichspatent angemeldet.

— Der Landgerichtsrath Mosse in Berlin ist zum Oberlandsgerichtsrath in Königsberg und die Landgerichts-Räthe von der Becke in Paderborn, Kreis in Bromberg und Röppel in Danzig sind zu Ober-Landgerichts-Räthen in Marienwerder ernannt.

— **Der Lehrer Ludwig Randel aus Piwnitz im Kreise** Briesen wird von der Staatsanwaltschaft in Thorn wegen Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgt.

Kulmsee, 25. Dezember. (Th. Z.) Vorgestern Nachmittag erhängte sich im Polizeigefängnisse der Sattlergeselle Kreger. Derselbe fuhr am vorigen Sonntag nach Thorn, um einen Kollegen zu besuchen, mit dem er vor Kurzem bei einem dortigen Meister zusammen gearbeitet hat. Als er denselben nicht zu Hause antraf, durchsuchte er dessen unverschlossenes Zimmer und nahm aus dem Koffer 200 Mark, einen Siegelring und ein Jaquet, worauf er sich entfernte. Der Bestohlene kam nun heute hier an, und mit Hilfe eines Polizeibeamten gelang es ihm, die gestohlenen Sachen wieder zu bekommen. Natürlich wurde der Thäter sogleich nach dem Polizeigefängniß abgeführt. Nachmittags wollte ihn der Polizeibeamte in das Gerichtsgefängniß bringen, fand ihn aber in knieender Stellung am Taschentuche erhängt.

* **Gorzno**, 24. Dezember. Auf der vorgestern in Miesionskowo stattgehabten Konferenz des Lehrerbezirks Gorzno haben die Versammelten einstimmig beschlossen, zu dem für Hoffmann von Fallersleben, den Dichter des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles", am 26. August künftigen Jahres auf dem neuen deutschen Gebietstheile Helgoland zu enthüllenden Denkmal einen Beitrag zu spenden und denselben dem zum Denkmal-Komitee gehörenden Regierungsrath Robert Fischer in Gera demnächst zu übermitteln.

Σ **Stuhm**, 26. Dezember. Heute Vormittag brach in der Putkammer'schen Brauerei Feuer aus, welches größere Mengen Malz und Gerste zerstörte. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts bekannt. — In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch hätte leicht wieder ein schwerer Unglücksfall in Folge zu frühen Schließens der Ofenklappe herbeigeführt werden können. Die Schuhmacherfrau Lintzki zu Peterswalde hatte am Dienstag Abend den Ofen des Schlafzimmers tüchtig mit Steinkohlen heizen lassen, worauf sie sich, nachdem die Ofenklappe geschlossen war, mit ihrem Manne und einem Kinde zur Ruhe legte. Als am darauf folgenden Morgen Leute in das Schlafzimmer drangen um die Langschläfer zu wecken, fanden sie die drei Personen anscheinend leblos in den Betten. Den angestrengten Rettungsversuchen der Nachbarin gelang es, die Betäubten zu erwecken, doch steht das Leben derselben noch in Gefahr.

✤ **Marienwerder**, 26. Dezember. Um die Mittel zu einer Weihnachtsbescheerung für verschämte Arme zu gewinnen, hat Herr Pfarrer Grunau die von ihm auf dem Jahresfeste des Kreisvereins für innere Mission am 7. September d. Js. in der evangelischen Kirche zu Gr. Tromnau gehaltene Predigt durch den Druck veröffentlicht.

☾ **Konitz**, 26. Dezember. Für eine beträchtliche Anzahl hiesiger Familien ist das Weihnachtsfest ein Fest der Trauer geworden. Denn der Scharlach, dieser Würgengel der Jugend, wüthet seit einiger Zeit in unserer Stadt und hat bereits viele Opfer gefordert. Einige Familien haben den Tod mehrerer Kinder zu beklagen. — Der erste Lehrer an der höheren Mädchenschule, Herr Fixson, ist zum Rektor in Treptow in Pommern gewählt worden. — Dem Vernehmen nach hat Professor Prätorius hierselbst die altkatholische Sache verlassen und ist in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt. Dadurch hat der Altkatholizismus in unserer Provinz eine kräftige Stütze verloren. — An Stelle des verstorbenen Herrn Beyrich-Zandersdorf ist Herr Rechtsanwalt Gebauer von hier zum Vorsitzenden des konservativen Wahlvereins der Kreise Konitz, Tuchel, Schlochau und Flatow gewählt worden.

Konitz, 25. Dezember. Zu Kreistagsmitgliedern sind von den städtischen Körperschaften die Herren Tischlermeister v. Kiedrowski, Rechtsanwalt Vogel und Bürgermeister Mühlradt gewählt worden.

∠ **Krojanke**, 26. Dezember. Die Beschaffung von Weihnachtsbäumen hat hier in diesem Jahre recht erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Bisher war dem Bedarf dadurch entsprochen worden, daß ein hiesiger Bürger größere Mengen von Weihnachtsbäumen durch die Oberförsterei zu Flatow zum Wiederverkaufe bezog. Da aber die Bezugsbedingungen in diesem Jahre wenig günstig waren, so konnte er sich diesmal zum Vertrieb dieses Artikels nicht entschließen. Dieser Umstand rief eine wahre Bestürzung hervor; denn nur wenige Tage trennten uns von dem Feste, und die Erlangung eines Christbaumes war damit in weite Ferne gerückt. Vor allen Dingen galt es nun, in den Besitz eines Anweisezettels zu gelangen, den man durch Entrichtung eines von der Oberförsterei zu Flatow aufgegebenen Postvorschusses erwarb. Auf Grund dieser Anweisung erhielt man sodann endlich von dem 4 Kilometer von hier wohnenden Förster die Erlaubniß, sich den vielbegehrten Baum aus einem weit entlegenen Waldtheile zu holen. Es wird hiernach sehr begreiflich erscheinen, daß sich der Preis eines solchen Baumes auf etwa 2 Mk. stellte.

*** **Dirschau**, 26. Dezember. Durch Beschluß der städtischen Körperschaften sind der Baurath Schmidt, zur Zeit in Danzig, früherer Beigeordneter hierselbst, und der Stadtälteste, Brauereibesitzer Allert hierselbst zu Ehrenbürgern unserer Stadt ernannt worden. — Die städtischen Armen sind zum Weihnachtsfeste reichlich bescheert worden. Auch in der Verpflegungsstation fand am heiligen Abend eine Bescheerung statt, bei welcher Pfarrer Stollenz eine feierliche Ansprache hielt. Die zahlreich eingetroffenen „Reisenden" erhielten Kuchen, bunte Teller und zum Abendessen reichlich Braten nebst Zubehör und Bier. Denselben wurde auch am ersten Feiertage noch außergewöhnlich gutes Essen und Obdach gewährt. — Während in unserer Stadt keine nennenswerthen Diebstähle vorkommen, mehren diese sich im benachbarten Werder in erschreckender Weise. Täglich laufen hier Benachrichtigungen über freche Diebstähle ein. So gelang es in zwei Fällen vorgestern die Diebe hierselbst dingfest zu machen, als sie ihren Raub zu versilbern versuchten. Eine dem Besitzer Mierau in Gnojau entwendete werthvolle Pelzdecke und ein dem Amtsvorsteher in Neuteichsdorf entwendeter Ueberzieher wurde den Spitzbuben abgenommen. Dem im benachbarten Kunzendorf wohnenden Lehrer P. haben Diebe in der Nacht vom 23. zum 24. d. Mts. vom Boden die besten Kleidungsstücke und Wäsche im Werthe von 700 Mk. entwendet. Bis jetzt fehlt von den Dieben jede Spur.

∠ **Neuteich**, 26. Dezember. Der Verband der landwirthschaftlichen Vereine im kleinen und großen Werder hält am 6. Januar in Tiegenhof eine Sitzung ab, in welcher die Landgemeindeordnungsvorlage besprochen werden soll. — Im Dorfe Groß Lichtenau hat sich ein landwirthschaftlicher Verein gebildet. Vorsitzender ist Herr Pfarrer Waubke.

Elbing, 25. Dezember. Das Schöffengericht verurtheilte vorgestern den Thierarzt W. hierselbst zu 50 Mark Geldstrafe. Derselbe hatte im vergangenen Sommer in einer Ortschaft der Umgegend ein an Maul- und Klauenseuche erkranktes Rind untersucht, die Krankheit aber behördlich nicht gemeldet. Als darauf der Oberroßarzt den Viehstand untersuchte, waren bereits vier Stück Vieh von der Seuche befallen. Dieser Sachverständige und der Kreisthierarzt äußerten sich dahin, daß W. die Seuche an dem Thiere hätte bemerken müssen.

β **Heiligenbeil**, 25. Dezember. Mit dem Eintritt der besseren Jahreszeit soll hier sofort mit dem Bau des Kreisarmenhauses vorgegangen werden; die hiesige Pflugfabrik soll um eine Eisengießerei vergrößert werden. Leider hält im übrigen die Baulust daraus keinen gleichen Schritt, so daß der Wohnungsmangel Bevölkerungszuzug von auswärts verhindert.

♆ **Königsberg**, 26. Dezember. Wie aus dem Verwaltungsbericht der Arbeiterkolonie in Karlshof bei Rastenburg für das Jahr 1889/90 hervorgeht, sind 627 Mann an 50895 Tagen verpflegt worden, so daß auf den Einzelnen 81 Verpflegungstage fallen. Seit dem 15. Oktober 1884 ist von Jahr zu Jahr die Aufnahme wandernder Arbeiter gewachsen. Mit dieser steigenden Aufnahme geht jedoch die erfreuliche Thatsache Hand in Hand, daß das Landstreicherwesen merklich abgenommen und auch die Bevölkerungszahl der ostpreußischen Besserungsanstalt in Tapiau entsprechend sich vermindert hat. Als ein unentbehrliches Zubehör zur Arbeiterkolonie werden die Verpflegungsstationen, auf welchen die wandernden Arbeiter auf ihrem Wege zur Kolonie Unterkunft und Verpflegung finden, erachtet. Die Verbreitung eines über die ganze Provinz sich hinspinnenden Netzes von Verpflegungsstationen und eine einheitliche Organisation in der Verwaltung dieser Stationen ist für die segensreiche Wirkung der Kolonie von unberechenbarer Bedeutung und es wird daher auch mit allen Kräften zur Erringung dieses Zieles gestrebt werden. Ganz besonders hebt der Bericht hervor, daß von den wandernden Arbeitern, welche die Kolonie aufsuchen, 7 Prozent der Provinz Westpreußen angehören. Der Provinzialverein hat sich nun an diese Provinz gewandt mit der Bitte, ihm eine einmalige Beihilfe zu gewähren, was leider aber abgelehnt worden ist. Es soll daher die Aufnahme der westpreußischen wandernden Arbeiter nur unter besonderen Umständen für die Folge stattfinden.

Ein recht ärgerlicher Christabend war einer Familie in der Steilen Gasse beschieden. Nachdem die Bescheerung beim strahlenden Christbaum beendigt war, begab man sich ins andere Zimmer, um eine Erfrischung einzunehmen, während die beiden Knaben auf Steckenpferdchen mit Peitschenschlag und Trommelschall um den Baum herumjagten. Durch den dadurch entstehenden Zug faßten nun die Baumäste Feuer und im Augenblick stand der ganze Christbaum in hellen Flammen. Bis diese von den herbeieilenden erwachsenen Personen gelöscht werden konnten, waren nicht nur die am Baum befestigten Geschenke, darunter drei Fünfmarkscheine, sondern auch die darunter liegenden werthvollen Gaben, wenn nicht ganz verbrannt, so doch stark beschädigt, so daß die ganze Weihnachtsfreude gründlich zerstört war.

// **Königsberg**, 24. Dezember. Schon seit langen Zeiten besteht hier der sonst nirgend vorhandene Brauch, daß der 7. der Quartalsmonate als der **Termin für den Wohnungswechsel** und in Folge dessen auch als der Tag der **Zahlung der Wohnungsmiethe** bestimmt ist. Für Diejenigen, welche ihren Wohnsitz hierher verlegen, und ebenso für die Grundbesitzer, welche Hypothekenzinsen in der Regel am 1. der Quartalsmonate zu zahlen verpflichtet sind, ist diese Einrichtung mit recht großen Unbequemlichkeiten verknüpft. Eine Aenderung dieses seit hundert Jahren bestehenden Brauchs schien bisher nicht möglich. Dennoch hat das Polizeipräsidium nunmehr beim Magistrat darauf angetragen, in dieser Beziehung eine Uebereinstimmung mit allen anderen Städten herzustellen. — An das Abgeordnetenhaus hat der Magistrat das Ersuchen gestellt, dem Entwurf des **Volksschulgesetzes**, insoweit derselbe die Rechte und Pflichten der Gemeindebehörden betrifft, die Zustimmung zu versagen.

1 **Schippenbeil**, 26. Dezember. Die hiesigen **Nachtwächter** sangen früher in Gemeinschaft anderer Leute am Weihnachtsheiligenabend und in der Sylvesternacht in den Straßen heilige Lieder, wie: „Vom Himmel hoch da komm' ich her" 2c., wofür sie am nächsten Tage Geldgeschenke einsammelten. Dieses Singen sowie jedes andere Lärmen auf den Straßen hat die Polizeiverwaltung verboten. Zuwiderhandelnde sollen strenge bestraft werden.

m. **Kreis Rössel**, 26. December. Die althergebrachte Unsitte junger Leute, am heiligen Abend als **Weihnachtsmänner** Kindern, halbwüchsigen Burschen und Mädchen Schrecken einzujagen, wird heute noch vielfach auf den Dörfern geübt und die Bauern bewirthen die Weihnachtsmänner mit Speisen und Getränken, wenn sie die Hirtejungen und Dienstmädchen durchgebläut haben. Im Dorfe K. flossen diesmal die Gaben so reichlich, daß sie ein Weihnachtsmann nachtragen mußte, damit man sie an der letzten Stelle, im Dorfkruge, gemeinschaftlich beim Glase Branntwein verzehren könne. Unglücklicherweise hatte man zu diesem Geschäfte einen „Kollegen" mit gesegnetem Appetite gewählt, der sich unterwegs tüchtig über die seiner Obhut anvertrauten Vorräthe hermachte und in der Schenke nur noch einen kleinen Rest vorzeigen konnte. Die darüber aufgebrachten Weihnachtsmänner fielen nun über den Kollegen her, der das Vertrauen so arg gemißbraucht hatte, und vergalten ihm seine Selbstsucht mit einer tüchtigen Tracht Prügel. Das sind ostpreußische ländliche Weihnachtsfreuden.

B. Tilsit, 25. Dezember. Die im Jahre 1891 hierselbst stattfindende **Gewerbe-Ausstellung** wird, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, am 28. Juni eröffnet werden und soll 4 Wochen währen. Zur Ausstellung zugelassen werden alle Gegenstände der Groß- und Hausindustrie und des Gewerbefleißes; ferner Produkte der Landwirthschaft, des Gartenbaues, der Fischerei und Bienenzucht. Auch mit Denkwürdigkeiten und Alterthümern kann die Ausstellung beschickt werden. Ausgeschlossen sind leicht entzündbare und leicht verderbliche Gegenstände. Die Anmeldung der Ausstellungsgegenstände hat bis zum 1. April, die Einlieferung derselben zwischen dem 1. und 14. Juni und die Bezahlung der Platzmiethe bis zum 15. Mai zu geschehen. Der Platzpreis beträgt im Freien 50 Pfg., in der offenen Halle 1,50 Mark und im Hauptpavillon 2—3 Mk. für 1 Quadratmeter Wand-Boden- oder Tischfläche. Den Inhabern außergewöhnlich großer Flächen werden besondere Vergünstigungen gewährt. Die besten Sachen werden mit Medaillen und Diplomen prämiirt.

☾ **Posen**, 26. Dezember. Wie vor einiger Zeit berichtet worden ist, bemühen sich **deutsche** und **polnische** Großgrundbesitzer der Grenzkreise **Strelno** und **Inowrazlaw** um den Erlaß behördlicher Maßregeln gegen die überhandnehmende **Auswanderung ländlicher Arbeiterfamilien** nach **Brasilien** und um die Wiederzulassung russisch-polnischer Arbeiter in der Weise, daß diesen Arbeitern gestattet werde, nebst ihren Familien bei den Gutsbesitzern in ein festes und dauerndes Dienstverhältniß treten zu dürfen. Eine Mitte Dezember in Kruschwitz abgehaltene Großgrundbesitzer-Versammlung beauftragte eine Abordnung, bei dem Oberpräsidenten der Provinz Posen vorstellig zu werden. Wie nun der „Kuryer Poznanski" berichtet, hat der Oberpräsident dieser Abordnung eröffnet, daß die **Wiederzulassung polnischer Arbeiterfamilien aus Russisch-Polen** nach den **preußischen Grenzkreisen in der nächsten Zeit bevorstehe.**

≺ Landwirthschaftlicher Verein Ladekopp.

In der letzten Sitzung des Vereins wurde der Jahresbericht für 1890 festgestellt. Aus demselben ist hervorzuheben, daß, wenn auch im Getreidebau eine kleine und in der Viehproduktion eine bedeutende Aufbesserung eingetreten sei, dies infolge der Nachwehen der beiden vorhergehenden schnee- und wasserreichen Jahre weniger zur Geltung komme. Die Schweinezucht, ohne die es bei der im Vereinsbezirk üblichen Wirthschaftsweise nicht gehe, habe infolge von Krankheiten, an denen viele Schweine gefallen seien, große Kosten verursacht.

Der **Petition gegen die Ermäßigung der Getreidezölle** wurde zugestimmt.

Herr **Harms**-Orloff hielt einen Vortrag über Pferdezucht. Durch viele Beispiele über Zuchtergebnisse führte er den Nachweis, daß für den hiesigen Bezirk nur die Züchtung eines Artillerie- und schweren Kavallerie-Pferdes praktisch und lohnend sei.

Herr Thierarzt **Schöneck** aus Neuteich sprach über Sehnenlahmheiten bei Pferden, indem er auf die Ursachen derartiger Leiden hinwies, ihre Kennzeichen angab und praktische Winke zur ersten Behandlung der Krankheit gab. Bei der Besprechung des Gegenstandes wurde bemerkt, daß man mit leichtem Fuhrwerk und zu Pferde auf chaussirten Wegen den Steindamm zu viel benutze, und daß die Benutzung des Kies- oder Sommerw[illegible] zur Schonung der Thiere und Geräthe nicht genügend [illegible] werde.

[illegible] wünschenswerth wurde gehalten, daß das **Koch**'sche [illegible]ren gegen **Tuberkulose** auch der Thierheilkunde zu [illegible]men möge, und daß zunächst die Zuchtbullen einer [illegible] unterzogen werden.

Verschiedenes.

— Die Gesanglehrerin Marie **Börner-Sandrini**, früher Mitglied der italienischen Oper in Dresden, ist gestorben.

— Ein Komitee in Münster fordert die Mitglieder und Freunde der Centrumspartei in der Diözese Münster auf, zu dem nächsten **Geburtstage Windthorst's**, am 17. Januar, an welchem Tage derselbe in das achtzigste Lebensjahr tritt, eine Summe von 90 000 Mark zusammenzubringen, welche von Windthorst zur Abtragung der noch vorhandenen Bauschulden für die in Hannover neu erbaute Marienkirche verwendet werden können.

— [**Eine elektrische Stadt.**] Die Stadt Scranton bei Philadelphia, welche 90 000 Ein[w]ohner zählt, verdient vollkommen den Namen einer „**elektrischen**" Stadt. In ihr ist alles elektrisch. Die Straßen und Häuser sind elektrisch beleuchtet, alle Maschinen und Werke werden durch Elektrizität getrieben, die Straßenwagen werden sämmtlich durch Elektromotoren in Bewegung gesetzt. Telephon, Telegraph, Phonograph u. s. w. leihen den Bürgern ihre Dienste. Scanton ist ganz die Stadt des nächsten Jahrhunderts, an dessen Schwelle wir stehen, des Jahrhunderts der Elektrizität.

— [**Ein schreckliches Unglück**] ereignete sich am Dienstag in einer Waschanstalt in Augsburg. Als der Heizer den Kesselraum betrat, explodirte plötzlich der eine der beiden Kessel. Das Verschlußstück traf den Unglücklichen an der Brust und der mit kolossaler Heftigkeit ausströmende Dampf verbrühte ihn am ganzen Leibe. Das Fleisch hing in Fetzen von den Knochen, der Brustkasten war zertrümmert, der Kopf eine unkenntliche Masse.

— [**Ein ungeheuerliches Verbrechen**] wurde am letzten Dienstag auf dem Kirchhofe von Syrakus begangen. In den ersten Morgenstunden begannen die Todtengräber ihre Arbeit, als einer von ihnen zufälliger Weise bemerkte, daß ein ziemlich starker Blutstrom längs der Kirche hinfließe. Er machte seine Gefährten aufmerksam, welche den Kaplan herbeiriefen und mit ihm durch ein Fenster in die Kirche stiegen. Hier bot sich ihnen ein fürchterlicher Anblick. Ein junges, elegant gekleidetes Weib lag in einer Blutlache auf dem Boden. Man fand bei der Todten einen langen Brief mit männlicher Handschrift, worin die ganze Tragödie beschrieben war. U. A. enthielt der Brief folgende Worte: „Ich tödte Dich mit hundert Dolchstichen, die Zahl der Küsse, welche Du mir gegeben hast, als wir uns zum ersten Male zusammenfanden; dann werde ich Dir das Herz aus dem Leibe reißen u. s. w." Das Herz fehlte in der That bei der Todten. Es war mit so viel Meisterschaft herausgerissen worden, als ob eine chirurgische Operation ausgeübt wäre. Wer die Dame war, konnte bisher nicht festgestellt werden. Rechts vom Kirchhofseingange unter den blätterreichen Akazien und riesigen Pappeln fand man die Leiche eines Mannes der anscheinend 30 Jahre alt war.

— [**Ein sehr heftiger Sturmwind**] herrschte am Dienstag in Herrmannstadt (in Siebenbürgen). Derselbe deckte viele Häuser ab, warf schwer beladene Fuhrwerke um und richtete auch sonst viel Schaden an.

— [**Schiffszusammenstoß.**] Der norwegische Dampfer „Dinorah" ist mit schweren Beschädigungen in Havre eingelaufen. Derselbe ist auf der Fahrt von Bordeaux nach Blyth bei Beachy-Heads von dem englischen Dampfer „Mount Stuart" angerannt worden.

— [**Eine furchtbare Explosion einer Pulvermühle**] ereignete sich im November in Taipingfoo (China); sie entstand dadurch, daß ein Arbeiter, der mit dem Ausbessern des Daches der Pulvermühle beschäftigt war, etwas Feuer von seiner Pfeife, die er rauchte, in das Innere des Gebäudes fallen ließ. Mehrere hundert Häuser, die in der unmittelbaren Nähe der Mühle standen, wurden in die Luft gesprengt, und etwa 1000 Personen kamen dabei ums Leben; 50 Arbeiter befanden sich zur Zeit der Katastrophe in der Mühle. Das Missionshaus der Jesuiten, welches sich etwa eine halbe deutsche Meile von der Mühle befindet, wurde theilweise dadurch zertrümmert, daß ein Kanonenlauf, ca. 3 Fuß lang, durch das Dach des Gebäudes fiel.

Eine weitere Pulvermagazin-Explosion fand in Patschau, im Nordwesten der chinesischen Provinz Anhuei statt, welche eine Hälfte der Stadt in Asche legte. Der Verlust an Menschenleben ist ebenfalls groß.

—γγ— [**Russisches.**] In der Nacht vom 23. zum 24. Dezember brach in **Warschau** ein großes **Feuer** aus. Drei Menschen fanden dabei durch Ersticken ihren Tod. Mehrere Feuerwehrleute wurden tödlich verletzt. — Das Kreisgericht in Warschau verurtheilte die Geschwister Victor und Anna **Kluczynski** zu je 12jähriger Zwangsarbeit, weil sie ihren Vater vorsätzlich **ermordet** hatten; derselbe hatte allerdings seine Kinder häufig schlecht behandelt. — Die beiden 15jähr. Hirtenknaben Chmielecki und Kerdzior wurden vom Cowiczer Kreisgericht zu 10 bezw. 8 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Die Knaben hatten einen anderen Hütejungen **ermordet**, in der Hoffnung, Chmielecki werde in dessen besser bezahlte Stellung einrücken. — Im Dorfe Olczedajewo (Gouvernement Mohylew) wurden zwei 16jährige Landmädchen von Hunden vollständig **zerrissen**. — Zwei Dorpater Studenten haben sich das Leben genommen, weil sie über und über verschuldet waren und verschiedene unehrenhafte Handlungen verübt hatten. Die „Braut" des einen Studenten machte ebenfalls ihrem Leben ein Ende, sie war eine bekannte Verbrecherin.

— Im Ausland weilende **Engländer** pflegten sich, wo es anging, an Bord britischer **Kriegsschiffe trauen** zu lassen, da dies als gleichbedeutend mit einer Trauung auf britischem Boden betrachtet wurde. Nunmehr hat aber die Admiralität den Flottenbefehlshabern in ausländischen Stationen eine Weisung zugehen lassen, welche nach Ende dieses Jahres Trauungen an Bord britischer Kriegsschiffe verbietet. Ein Grund für dieses Verbot ist nicht angegeben.

— [**Ein neuer Wunderschwindel**] wird aus der Pfalz gemeldet: In dem Dorfe Wattenheim lebt ein 23jähriges Mädchen Namens Barbara Pfister, an welcher sich seit dem 29. Juni d. J., dem Feste Peter und Paul, jeden Freitag die „Wundmale des Heilands" zeigen! Nachdem das Mädchen die Kommunion genommen, sollen regelmäßig jeden Freitag gegen 8 Uhr des Vormittags kleine runde Blutflecken an den Innen- und Außenflächen der Hand erscheinen. An den Füßen haben die Male eine viereckige Form. Am reichlichsten, so heißt es weiter, sondere sich das Blut am Kopfe ab. Hier dringe es aus einer Stelle der Stirn hervor und Blutflecken zeigten sich auch unter dem Haar, sowie auf Nase und Wange. Das Zeichen von dem Lanzenstiche an der Seite sei ebenfalls vorhanden. Während der Blutungen, die in der Regel zwei, manchmal aber auch vier Stunden anhielten, sei das Mädchen gegen äußere Eindrücke jeder Art unempfindlich und scheine heftige Schmerzen zu erdulden. — Die Polizei hat sich selbstverständlich veranlaßt gesehen, die Schwindlerin wegen Betruges der Staatsanwaltschaft anzuzeigen.

— [**Englische Prinzessinen als Kochkünstlerinnen.**] Die Weihnachtszeit ist für die Töchter und Enkelinnen der Königin Viktoria die Zeit ausdauernder Arbeit in der Küche. Die Königin ließ dieselben von frühester Jugend an in der Kochkunst unterrichten und es wurde für eine Jede eine kleine Küche eingerichtet. Braten, Mehlspeisen, Eingesottenes, das Alles verstehen die englischen Prinzessinnen vortrefflich zu bereiten, und wenn die Weihnachtszeit kommt, dann harren sie in der Küche mit größter Ausdauer aus, um die verschiedenen Weihnachtskuchen und sonstigen Speisen, die an die Armen vertheilt werden, mitkochen und mitbacken zu helfen.

— Daß eine **Millionärin** den Nonnen-Schleier nimmt, ist wohl noch nicht dagewesen. In der Kapelle des barmherzigen Klosters Pittsburg (Nordamerika) wird im Februar Fräulein Kate Drexel als Nonne eingekleidet werden. Sie wird gleichzeitig ihr Vermögen im Betrage von 6—7 Millionen Dollars dem neuen Orden der Schwestern der „allerheiligsten Sakramente" überweisen. Der Zweck des neuen Nonnenordens ist die Besserung der Lage der Indianer und anderer Farbiger.

— [**Die „wilden Privatkliniken"**] in Berlin, in denen man nach Koch's Methode behandelt, führen jetzt bei Berliner Aerzten einen drolligen Spitznamen; man nennt sie — „**Spritzenhäuser.**"

— [**Aus der Schule.**] Lehrer: „Nehmen wir an, ein Droschkenkutscher fahre acht Kilometer weit in der Stunde und gebe einem andern Kutscher, der nur sechs zurücklegt, einen Kilometer Vorsprung — wo treffen sich die Beiden?" — Fritze Lehmann: „In der Destille."

Vom Büchertisch.

— [**Weiteres zu den „Ernsten Gedanken."**] Unter diesem Titel hat M. v. Egidy uns eine etwa einen Druckbogen starke Weihnachtsbetrachtung gesandt. Er erklärt darin u. A. sich der Pflicht bewußt zu sein, „der Welt einen Entwurf für die Rückgestaltung des Christenthums zu übergeben": er werde in 8 Abschnitten nach Weihnachten den Ausbau seiner Gedanken darlegen. Die Schrift ist im Verlage des Bibliographischen Bureaus, Berlin, erschienen.

— **Wie man mit Wenigem auskommt**, lehrt ein Büchlein von O. Pache, das im Verlage von Feodor Reinboth in Leipzig erschienen ist, ein lesenswerthes Buch für die angehende Hausfrau, solche, die es werden will und auch für solche, die es schon lange ist, aber das Auskommen noch nicht gelernt hat. Für die 50 Pfennig die das Buch kostet, kann sie es lernen!

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 27. Dezember. Prinz Friedrich Leopold ist zum Major ernannt.

London, 27. Dezember. Mehrere Blätter melden aus Neapel: der Alterthumsforscher Schliemann ist gestern dort plötzlich in Folge Gehirngeschwürs und Bronchitis (Entzündung der Luftröhrenäste) gestorben.

Briefkasten.

W. C. Nein! Liste ist gegen 20 Pf. von Gustav Kaufmann oder anderen Verkaufsstellen in Graudenz zu beziehen.

P. H. Es ist sehr wohl denkbar, daß ein Kind, welches unverhältnißmäßige Mehrkosten durch seine Erziehung verursacht, die Verpflichtung übernimmt, nach eingetretener Selbstständigkeit das gewissermaßen für Rechnung der Geschwister Erhaltene herauszuzahlen.

R. R. Lassen sie sich aus den Subhastations-Akten das Dokument herausgeben. Hat N das Geld von Ihnen dereinst bekommen, so wird die persönliche Schuld jetzt wohl beizutreiben sein. Selbstredend bedürfen Sie eines Anwalts.

T. G. Zieht ein Dienstbote sich durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben eine Krankheit zu, so ist die Herrschaft schuldig, für seine Kur und Verpflegung zu sorgen. Dafür darf dem Gesinde an seinem Lohne nichts abgezogen werden. Außerdem ist die Herrschaft zur Vorsorge für kranke Dienstboten nur alsdann verpflichtet, wenn dieselbe keine Verwandte in der Nähe haben, die sich ihrer anzunehmen vermögend und schuldig sind. So die Gesinde-Ordnung.

C. K. Wenn Sie kein musikalisches Gehör, keine Zeit zum Ueben haben, ist es das Beste, daß Sie gar nicht erst anfangen, Musik zu treiben. Etwas zu Ihrer und Anderer Freude wird es nie werden.

H. K. in W. Sie werden schleunigst beim Landrathsamte festzustellen haben, ob Sie wirklich mit Pensionsberechtigung angestellt sind. Ist dem so, so beträgt Ihre Pension schon jetzt 600 Mk. und darüber und Sie unterliegen nicht der Versicherungspflicht im Betreff des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes.

Sind Sie kein Beamter mit Pensionsberechtigung, so erfordert es die Nothwendigkeit, sofort Alles zu Gunsten der Invaliditäts- und Altersversicherung in die Wege zu leiten.

Eingesandt.

Aus der Lautenburger Gegend, den 18. Dezember.

Herr J. L. erläßt in Nr. 294 des Ges. außer persönlichen Angriffen auf mich einen Schreckschuß, welcher geeignet sein dürfte, das auswärtige Publikum in Betreff der unhaltbaren Bau-Zustände hiesiger Gegend irre zu führen.

Nach Einführung der Gewerbefreiheit haben wir jetzt eigentlich sehr Viele, welche „Meister" genannt werden, sogar auf jedem Dorfe. Wenn aber der Arbeiter einen Handwerker, dem vom Laien-Bauunternehmer die Aufsicht oder sogar die theilweise Ausführung übertragen ist, „Meister" nennt, so genügt das durchaus nicht dem großen Publikum gegenüber. Ein Maurer- oder Zimmermeister muß eine fachmännische Schule absolvirt und ein Befähigungs-Zeugniß unter dem Siegel der Regierung haben. Daran ist das Publikum seit alten Zeiten gewöhnt, und nur solche Meister bieten dem Publikum durch ihre fachmännische Kenntniß ausreichende Sicherheit. Die Maurer- und Zimmermeister-Innung für den Kreis Strasburg befindet sich seit undenklichen Zeiten in der Kreisstadt Strasburg. Aus Lautenburg waren aber früher Mitglieder dieser Innung nur die Herren Maurermeister Wiartalla und Melcher und der Zimmermeister Herr Zebrowski. Seitdem die Herren W. und M. gestorben sind, ist nur noch Herr Z. Mitglied, von zwei fachmännisch gebildeten Maurermeistern wissen wir nichts, auch nichts von einem **Maurermeister**, der hier andere Geschäfte zu ergreifen genöthigt ist. Nach dem letzten Brande bei Dr. L. wurde der Maurermeister Herr Prowe aus Soldau zum Taxiren des Brandschadens herbeigeholt, und die Bauzeichnungen auch für Privatbauten müssen in Strasburg oder Soldau angefertigt werden, weil hier eine fachmännische Kraft vermißt wird.

Richtig ist's, daß ein Maurermeister sich hier niederzulassen versuchte. Es war ein Herr aus Neuenburg. Krankheit und Alter hinderten ihn aber daran, und er war gezwungen, zurückzukehren.

Daß ein Baumeister auch Vermögen besitzen muß, ist selbstverständlich, weil das Publikum neben fachwissenschaftlicher Befähigung auch Vermögensgarantien verlangt, und es gewöhnlich eine bestimmte Baugeldquote gewissermaßen als Kaution einzubehalten pflegt, woran ein Mann vom Fach, und dabei genügend leistungsfähig, übrigens immer gewöhnt ist.

Graudenz, 27. Dzbr. **Getreidebericht.** Graud. Handelsk.
Weizen bunt, 120—128 Pfd. holl. Mk. 176—183, hellbunt von 124 bis 130 Pfd. holl. Mk. 180—185, hochbunt und glasig, 126—132 Pfd. holl. Mk. 182—188.
Roggen, 120—126 Pfd. holl. Mk. 161—166.
Gerste, Futter- Mk. 115—135, Brau- Mk. 135—150. **Hafer** Mk. 126—135. **Erbsen**, Futter- Mk. 125—140, Koch- Mk. 140—160. **Weiße Bohnen** Mk. 160—185.

Berlin, 27. Dezbr. (T. Dep.) Russische Rubel 236,70.

Danzig, 27. Dezbr. **Getreidebörse.** (T. D. v. Max Durege.)
Weizen: loco unver., 400 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländischer — Mk., hellbunt inländischer Mk. 183, hochbunt inländ. Mk. 190, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit Mark 146,00 per Juni-Juli 126pfd. z. Transit Mk. 148,00.
Roggen loco unver., inländ. Mk. 158, russ. und polnischer zum Transit Mk. 112—115, per April-Mai 120pfd. z. Transit Mark 117,50, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit Mk. —.
Gerste: gr. loco inl. Mk. 143—150, kl. loco inl. Mk. —.
Hafer: loco inl. Mk. 123.
Erbsen: loco inländisch Mk. —.
Spiritus: loco pro 10000 Liter % kontingent. Mark 64,50, nichtkontingent. Mk. 45,00.

Königsberg, 27. Dezember 1890. **Spiritusbericht.** (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft). per 10000 Liter % loco kontingentirt Mk. 65,00 Geld, Mk. unkonting. 45,25 Geld, Mk. 65,00 bez., Dezember 45,00 Geld.

— In einem Theile der heutigen Auflage im 2. Blatt sind durch Versehen des Setzers nach einer Correktur aus dem Eingesandt des Herrn Plehn 7 Zeilen auf die dritte Spalte der ersten Seite gerathen. Die Zeilen beginnen mit „Armenlasten" und schließen mit „einzu-". Sie gehören auf die zweite Seite, zum Schluß von Spalte 1.

Es werden predigen:
In der evangelischen Kirche: Sonntag, den 27. Dezember, 10 Uhr, Hr. Pf. Erdmann: 2 Uhr Sonntagsschulfeier im Peterson-Stifte.
Evangelische Garnisonkirche. Am Sonntag d. 28. Dzbr. 10 Uhr Gottesdienst Hr. Divisionspfr. Dr. Brandt.
Adl. Waldau Sonntag, den 28. d. Mts. 3 Uhr Nachmittags Gottesdienst Hr. Pfr. Schallenberg.
Dombrowken. Sonntag nach Weihnachten, den 28. d. Mts., Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl. Hr. Pred. Geschke.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut
Stallupönen Ostpr.,
den 24. Dezember 1890.
Bahnmeister **Langer und Frau.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser guter Vater, der Eigenthümer
Carl Mielke
in seinem noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen [8542]
Graudenz, 25. Dezbr. 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 29. Dezbr., Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Fischer
im 32. Lebensjahre. [8589]
Dieses allen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stilles Beileid.
Strasburg, 26. Dez. 1890.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 29. Dezember, Nachmittags 2 Uhr statt.

Danksagung.

Allen lieben Freunden und Bekannten von Nah und Fern sagen wir für die innige Theilnahme an dem so herben Schmerze den wir durch den Tod unseres lieben Vaters, Schwagers und Onkels erlitten haben, hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. (8609)
Die Familien
Schwarz und Thomaschewski.

---

*Die Verlobung meiner Tochter **Margarethe** mit dem Königlichen Premier-Lieutenant im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Adjutant der Garde-Feld-Artillerie-Brigade **Walter von Ingersleben** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.*
***Kunterstein** bei Graudenz, den 24. Dezember 1890.*
Louise Chales de Beaulieu
geb. von Kries.

*Meine Verlobung mit **Margarethe,** Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers **Franz Chales de Beaulieu** und seiner Gemahlin **Louise** geb. von Kries auf Kunterstein, beehre ich mich anzuzeigen.*
***Berlin,** den 24. Dezember 1890.*
von Ingersleben
Premier-Lieutenant im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment, Adjutant der Garde-Feld-Artillerie-Brigade.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Marie** mit dem Herrn Stations-Assistenten **Johannes Ehmer** aus Marienburg beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Johannathal,
Weihnachten 1890.
A. König und Frau.

Marie König
Johannes Ehmer
Verlobte. [8584]

Als Verlobte empfehlen sich:
Frida Kalenscher
Elias Lewinneck
Gatzki. Tuchel

Ein schwarzer Shawls
verloren; der Finder wird gebeten abzugeben Oberbergstraße, Diakonissenhaus.

Cölner Dombau-Loose à Mk. 3,50, ½ à 1,80, ¼ à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pf., **Weimarlisten à 30 Pf.** bei **Gustav Kauffmann.** (8606)

Freiwillige Feuerwehr Freystadt.

Am 31. d. Mts. (Sylvester-Abend) findet im Saale des Hrn. Salewski
eine Theater-Aufführung
mit nachfolgendem Tanz statt, wozu Freunde und Gönner der Feuerwehr freundlichst eingeladen werden. (8585)
Billets sind im Vorverkauf bei den Herren Salewski und Winkler zu haben. 1. (numm.) Platz 75 Pf., 2. Platz 60 Pf. Abendkasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf. Der Vorstand.

Tivoli.

Mittwoch, den 31. Dezember cr.
(Sylvester):
Grosses humoristisches
CONCERT
ausgeführt
von der Kapelle des Inf.-Rgts. „Graf Schwerin".
Näheres in nächster Nummer.
(8619) **Nolte.**

Finger's Hotel Dragaß.

Sonntag, den 28. d. Mts.
Tanzkränzchen.
Der Weg über die Eisdecke ist sicher.

TUSCH.

Sonntag, den 28. d. Mts.
Tanz-Kränzchen
(Artilleriemusik.)
A. Dombrowski.

Meldungen

zum (8596)
Tanz-Unterricht

werden in Philipsen's Hotel entgegengenommen.
Garnsee, im Dezember 1890.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 30. Dezember d. J. Nachmittag 2 Uhr,
werde ich bei dem Instmann Michael Kucklich in Louisenforst bei Gr. Leistenau
Zwei Schweine und ca. 20 Scheffel Kartoffeln
öffentlich zwangsweise versteigern.
Graudenz, den 26. Dezember 1890
Heyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, 30. Dezbr. 1890,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich im Auftrage in **Kgl. Dom. Schönfließ** bei Rynsk Wpr.
600 Ctr. Roggen
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Briesen Wpr., 23. Dzbr. 1890.
Hellmuth Sellke,
Königl. Gerichts-Vollzieher.

Spezialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten v. äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin; von 11—2 Vorm., 4—6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (367a)

Mittwoch ist mir eine **weiße Sau entlaufen.** Angemessene Belohnung zugesichert. (8580)
Gr. Partenschin, 25. Dezbr. 1890.
Joh. Umersky, Besitzer.

Meinen geehrten Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich meine **Schneiderei** nach wie vor weiterführe. Bitte auch jetzt mich mit Ihren werthen **Aufträgen beehren zu wollen.** (8607)
Achtungsvoll
Minna Kranich
geb. Dombrowski.

Ein Bisam-Muff ist am 23. d. M. **Kirchenstraße 4** vergessen. Abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren Herrenstraße 12, 1 Treppe. (8602)

Thee

Souchong, Pecco, Melange
von vorzüglichem Aroma und Geschmack
Chocolade, Cacao
Pfund 2 Mk.,
Vanille, Citronat, candirte Pomeranzenschale, Rosenwasser, engl. Hirschhornsalz, sow. alle übrig. Gewürze
empfiehlt billigst (7800)
Löwen-Apotheke, Drogen-Handlg.
E. Rosenbohm,

Danziger Privat-Actien-Bank.

Im Depositen-Verkehr werden von uns zur Zeit folgende Zinsen p. a. vergütet: (8056)
3% für Kapitalien, die **jederzeit zu erheben sind** unter üblichem Vorbehalt.
3½% für Kapitalien mit **dreimonatlicher Kündigung.**
4% für Kapitalien mit **sechsmonatlicher Kündigung.**

Ferdinand Glaubitz Lachsschinken, Cervelatw., Salami Zungenwurst, frische Bratwurst, roh u. geschmolz. Talg f. Schweineschmalz Wien. Würstel u. Saucisch
en gros Herrenstr. 5/6 en détail

Königl. Preuß. Staats-Lotterie:
Haupt- und Schlußziehung 20. Januar bis 7. Februar 1891
1/8 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64
25,— 20,— 13,— 11,— 7,— 6,— 4,—
offerire hierzu, so lange Vorrath reicht
Gustav Kauffmann, Graudenz.

183. Königl. Preuß. Lotterie.
Zieh. vom 20. Januar bis 7. Fbr. 1891
Hierzu empfehle Antheilloose,
1/80 3, 1/40 6, 1/20 12, 1/10 24 Mark.
Antheile von 20/4 Loosen,
1/100 14, 1/50 28 1/25 55 Mark.
Kölner Dombau Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 75000 Mark.
Antheile von 100 Loosen,
1/100 4. 1/50 7,75, 1/25 15,50, 1/10 35 Mk.
Antheile von 10 Loosen,
1/20 2, 1/10 4, 1/5 8 Mark.
H. Goetz, Loosha. **Lautenburg Wpr**

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Düsseldorfer Punsche

als (8621)
Burgunder, Kaiser-, Rum- u. Arracpunsche
offeriren
F. A. Gaebel Söhne.

Punsch Imperial

(Sylvester-Punsch)
von großartig schönem Bouquet und lieblichem Geschmack, mit auch ohne Ananas, per große Flasche M. 3,00, Postcolli 3 Flaschen inclusive Verpackung M. 8,00,
Schlummer-Punsch
echt schwedischen
v. J. Cederlunds Soner, Stockholm.
in ¹/₁ und ½ Flaschen zu Originalpreisen offerirt (8592)
B. Krzywinski.

Schellfische lebende Hummern holl. Austern

empfing soeben frisch (8591)
B. Krzywinski.

Neue Sendung frischer **Böhmischer** (8620)
Spiegel- und Schuppenkarpfen
alles große Exemplare, trifft zum Sylvester ein, und bitten um rechtzeitige Bestellung
F. A. Gaebel Söhne.

Neunaugen

prima große, pro Schock 8 Mk., offerirt
B. Krzywinski.

Eine große Auswahl sehr schöner
Schlittengeläute

in neuesten Mustern ist eingetroffen
Jacob Rau
vorm. Otto Höltzel

Schuhe & Stiefel umsonst

kann man nicht verlangen, aber zum billigen Preise bei (8622)
A. Wodzak,
Langestraße 8.



Liefer. d. k. k Hofes, d. Reichsbank, deutschen Bank u. d. bedeut. Banken d. In- u. Auslandes.
Sogenannte Reformgeldschränke mit geschweisstem Umfassungsmantel, bekanntlich einem schlechten engl. System nachgebildet, desgl. die jetzt angeblich zu **mässigen Preisen** angebotenen **falschen gebogenen** Schränke sind werthlose Nachahmungen, die noch keine Feuerprobe bestanden haben.

Weine und Spirituosen

Bordeaux-Rothweine, Rheinweine, Mosel. Portwein, Sherry, Madeira, süss und herb Ungar. Deutschen Sekt
von Matheus Müller, Eltville, sowie **Mousseux** zur Bowle.
Grog-Rum
zum Preise von Mk. 1,60 bis 3 Mk. per Flasche, **Cognac,** ächt Original, sowie **feine Verschnittwaare,** diverse Sorten **Liqueure** &c.
empfiehlt [8630]
Julius Wernicke
Tabakstraße.

Rippen-Tabak
Pfund 30 Pf., bei Mehrabnahme bedeutend billiger **Gustav Brand.**

Bettfedern

in neuer Sendung, gut gereinigt, das Pfd. 75, 1,00 Mk.
Halbdaunen 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3,
Ganze Daunen 2,75, 3,30, 4, 5, 6,
Probesendungen
von 10 Pfund gegen Nachnahme.
Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten
letztere in den neuesten Mustern,
Bettbezüge, Betteinschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisaderöcke und Pantalons
Plissé-Unterröcke
empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)
H. Czwiklinski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Bäckerei.

Die, in meinem Hause, Culm, Graudenzerstraße 38 seit 50 Jahren befindliche, mit gutem Erfolg betriebene Bäckerei, bestehend aus Laden, 3 Stuben Küche, Keller, Backofen, Schweinestall, Holzstall, Mehlspeicher &c. ist vom 1. Juli 1891 zu vermiethen. (8599
Fr. Eblowski.

Graugelbe Ulmer Dogge

mit Lederhalsband, auf den Namen „Rolf" hörend, Mittwoch Mittag entlaufen. Wiederbring. erh. Belohnung i. d. Exp. d. Ges. Vor Ankauf wird gewarnt!

Als Aufseher
beim Zuckerrübenbau längere Zeit in Mecklenburg beschäftigt gewesen und im Besitz guter Zeugnisse, suche Stellung. Lange, Montau b. Neuenburg Wpr.

Ein junger Landwirth
sucht von sofort oder zum 1. Januar 1891 eine **Beamtenstellung,** möglichst unter direkter Leitung des Prinzipals. Gefl. Offerten erb. Gutsverw. Friede in Kawenczyn bei Neu-Grabia.

---

2 Buchbindergehilfen
können sofort eintreten bei (8615)
Carl Simon, Graudenz.

Ein Wirthschafts-Eleve
der beider Landessprachen mächtig ist, kann vom 1. Januar k. Js. ab auf hiesigem Dom. eintreten. (8617)
Dom. Rożanno, Kr. Mogilno.

Einen Laufburschen u. einen Lehrling
sucht E. Tauporn, Bäckermeister.

Junges Mädchen
aus anständiger Familie, mit guter Schulbildung und Kenntniß der Landwirthschaft, sucht Stellung **als Wirthin oder Stütze der Hausfrau,** Familienanschluß sehr erwünscht. Offert. unter Nr. 450 postlagernd Bischofswerder.

Eine Nähterin
sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen Tabakstraße 22, Kellerwohn. d. Thor. [8629]

Cigarrenarbeiterinnen
Frauen und Mädchen
erhalten dauernd lohnende Beschäftigung in der Cigarrenfabrik von
C. L. Kauffmann.

Möglichst bald, spätestens zum 1. April 91 zu beziehende
herrschaftliche Wohnung
nahe der Artillerie-Kaserne, gesucht.
Offerten erbeten unter Nr. 8626 durch die Expedition des Geselligen.

Ein möbl. Zimmer v. 1. Januar zu vermiethen. Markt 21, 2 Trepp.

Herrenstraße 11 ist eine **möblirte Vorderstube** nebst Kabinet, event. auch Burschengelaß, sofort zu vermiethen.

Möbl. Zimmer mit od. ohne Burschengelaß zu verm. Herrenstr. 26, 1 Tr.

Schachtmeister-Bücher
à 17 Bogen Lohnlisten und 2 Bogen weiß Papier, stark gebunden, mit Leinwandtasche u. Bleistiftoese, Preis 1 Mk., sind vorräthig in der Buchdruckerei von **Gustav Röthe, Graudenz.**

Zum Quartalswechsel.
Zur pünktlichen Lieferung **aller Zeitschriften u. Moden-Journale** frei ins Haus empfiehlt sich
C. G. Röthe'sche Buchhandlung
Paul Schubert.

Antiquariat
&
Louis Schwalm
RIESENBURG
Antiquitäten-Handlung
kauft jederzeit Bibliotheken jeden Umfanges, **Münzen- u. Medaillen-Sammlungen, antike Möbel, Geschirre, Waffen, Gewänder etc.** zu höchsten Preisen. (9124)

Die **Januar-Nummern** des **Bazar** und der **Modenwelt** sind bereits zu haben.
C. G. Röthe'sche Buchh.
(Paul Schubert).

Reelles Heirathsgesuch.
Ein gebild. Kunst- und Landschaftsgärtner, evang., 27 Jahr alt, vermög., sucht beh. Etablirung eine Lebensgefährtin. Junge vermög. Damen resp. Wittw. w. geb., gefl. Off. n. Angabe näh. Verh. sub **Nr. 555** an **Rudolf Mosse, Breslau** zu senden. Diskretion Ehrensache. Reelle Vermittl. nicht ausgeschlossen.

Heute 3 Blätter.

Zweites Blatt. **Der Gesellige.** No. 303.

Graudenz, Sonntag] [28. Dezember 1890.

* Prosit Neujahr!

[Eingesandt.]

Wenige Tage nur noch, und wir werden diesen merkwürdigen Zuruf mit hundert mehr oder weniger guten Freunden und Bekannten austauschen und schon seit Wochen kann man nicht mehr auf der Straße gehen, ohne in jedem vierten oder fünften Schaufenster Glückwunschkarten zu Neujahr zu bemerken. Glückwunschkarten, sind es denn wirklich Glückwunschkarten? Man sehe sie in den Schaufenstern einmal näher an, da möchte man einen großen Theil derselben Juxkarten, viele aber auch Aergerkarten oder Beleidigungskarten nennen. Ist eigentlich die Jahreswende eine passende Zeit, mit den Mitmenschen seinen Possen zu treiben? Sollte man sie nicht lieber ernsten Gedanken der Erinnerung, Abrechnung und Vorsorge widmen?

Sicherlich ist es eine schöne Sitte, daß sich Freunde, Nachbarn, Berufsgenossen oder „Bekannte" zum neuen Jahre beglückwünschen, und es ist gewiß eine Freude und Ermunterung, wenn mir ein guter Kamerad schriftlich oder mündlich ein gutes Jahr wünscht, von dem ich weiß, er meint es herzlich. Aber was mache ich mir aus denen, die für mich keine Freundschaft übrig haben, was ich ihnen ja nicht verdenke, die mir aber Karten schicken, weil sie denken, die paar Pfennige für Karte und Porto lohnen sich schon, ich werde ihnen die Höflichkeit einmal wieder vergüten! Manche Leute betreiben das Glückwunschschreiben geradezu fabrikmäßig und jeder Empfänger hat das Bewußtsein, einer von hundert oder mehr Beglückwünschten zu sein; andere lassen ihre Karte mit Namen sogar drucken als ein Zeichen, daß sie das Glückwünschen en gros betreiben. Und weil das zu mühsam wurde, gratulieren manche durch die Zeitung, „allen lieben Freunden und Bekannten". Rücksichtsvolle Leute schränken sich dieser Uebertreibung gegenüber ein und vermeiden es möglichst, ihre Mitmenschen durch Besuche und Zusendung zu belästigen, denn auf eine Belästigung kommt es doch meistens hinaus. Ein warmer Händedruck mit den Freunden im Orte, ein Brief von abwesenden Freunden und Verwandten werden hoffentlich immer den Neujahrstag verschönern, das fabrikmäßige, geschäftsmäßige Gratulieren stirbt hoffentlich noch in unserem Jahrhundert ab.

Aus der Provinz.

y **Briesen**, 24. Dezember. Der Vaterländische Frauen-Verein hat jeder Stadt 30 Mk. und jedem Dorfe des Kreises 5 Mk. zur Christbescheerung der Armen zur Verfügung gestellt. Am Sonntag beschenkte der Kriegerverein 50 arme Kinder von deutschen Kriegern mit Anzügen, Kleiderstoffen u. s. w. Gestern strahlte der Christbaum in der Kleinkinderschule. — Wenn in anderen Orten von den Geschäftsleuten über flaue Weihnachts-Geschäfte geklagt wurde, so ist von hier das Gegentheil zu berichten, an den freudigen Gesichtern der Kaufleute sieht man, daß sich das Geschäft in diesem Jahre gelohnt hat. Große Freude hat auch das Fest den Arbeitern gebracht, denn sie hatten so guten Verdienst, daß auch sie jetzt im Stande sind, sich wirthschaftlich behaglicher einzurichten.

⊙ **Thorn**, 26. Dezember. Eine Einrichtung aus alter Zeit, die sich inzwischen als lästig erwiesen hat, soll hier demnächst beseitigt werden. Es sind die Brodverkaufsbuden der Bäcker an der Ostseite des Rathhauses, welche seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bestehen. Damals gestattete der Rath der Stadt den Bäckern die Aufstellung der Verkaufsbuden gegen Zahlung eines Betrages von 20 Thalern. Schon im Jahre 1868 wurde der Versuch gemacht, die Buden zu beseitigen, doch nahm man davon Abstand, weil sich damals der ganze Verkehr der Schiffer und Flößer nach dem altstädtischen Markte zog, wodurch die Bäcker aus ihren Verkaufsbuden eine namhafte Einnahme hatten. Heute sind nur noch 6 Buden vorhanden, und da dieselben dem Rathhause nicht zur Zier gereichen, auch den Verkehr einengen, soll den Inhabern derselben zum 1. April gekündigt werden. Es wird beabsichtigt, nach Entfernung der Buden an der Ostseite des Rathhauses Trottoir zu legen.

* **Aus dem Kreise Löbau**, 26. Dezember. Der 26 Jahre alte Waldarbeiter Franz Godzinski aus Jwanken wurde am 23. d. Mts. im Walde der Oberförsterei Lonkorsz beim Holzfällen von einem fallenden Baume so unglücklich auf die Brust getroffen, daß er nach wenigen Augenblicken verschied. Es vergeht fast kein Jahr, ohne daß nicht ähnliche Unglücksfälle sich hier in den Wäldern ereignen.

** **Gruppe**, 26. Dezember. Einen recht vergnügten Christabend feierte das Wacht- und Arbeitskommando von Schießplatz Gruppe. Um 6 Uhr Abends versammelten sich die Mannschaften unter dem prächtig geschmückten Christbaum, und nachdem das schöne Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" verklungen war, hielt der das Kommando führende Sergeant eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache und erfreute Jeden mit einer kleinen nützlichen Weihnachtsgabe. Bei Gesangsvorträgen und beim Glase Bier blieben die Mannschaften noch mehrere Stunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

λ **Aus dem Kreise Schlochau**, 26. Dezember. Infolge der Anregung, welche der Kreisschulinspector Lettau in Schlochau auf der letzten Kreislehrerkonferenz gegeben hat, hat in den meisten Schulen des Aufsichtsbezirks Schlochau in diesem Jahre ebenfalls eine Christfeier, verbunden mit einer Bescheerung für arme Schulkinder, stattgefunden. Unter dem Lichterbaume versammelten sich Jung und Alt, Arm und Reich, Katholische und Evangelische, um gemeinsam ihr „Ehre sei Gott in der Höhe" zu singen. Ein Strahl der Weihnachtsfreude ist somit auch in das dunkelste Kindesherz, dem sonst wenig von der allgemeinen Festfreude zu theil wird, gefallen. Wir glauben, daß eine solche Feier auch ihr bescheiden Theil zur Lösung der brennenden sozialen Frage beitragen und die kalten Herzen erwärmen und versöhnen kann.

∠ **Krojanke**, 23. Dezember. Nachfolgende Entscheidung der Regierung in einem Kompetenzstreite zwischen den beiden Korporationen der hiesigen jüdischen Gemeinde dürfte von Interesse sein. Dem jüdischen Kantor Heimann, welcher vor drei Jahren hier angestellt wurde, sollte nachdem Beschlusse des jüdischen Gemeinde-Vorstandes sein Amt am 1. Januar n. J. gekündigt werden, wogegen die Repräsentanten den Kündigungstermin für den 1. April n. J. festsetzten. Der Vorstand legte hierauf aber wenig Gewicht und beharrte bei seinem ersten Beschlusse. In Folge dessen erhoben die Repräsentanten bei der Regierung Beschwerde, und die Regierung entschied im Sinne der letzteren mit dem Hinzufügen, daß der Beschluß der Repräsentanten auch für den Vorstand jederzeit bindend sei.

* **Wormditt**, 26. Dezember. Der saubere „Geschäftsreisende", welcher verschiedener Betrügereien wegen verhaftet worden war, ist am Mittwoch dem Justizgefängniß in Elbing überliefert worden. — Am Sonnabend Nachmittag wollte ein Bauer aus Thalbach noch über die Eisenbahnschienen fahren, als der Zug schon in voller Fahrgeschwindigkeit heranbrauste. Der Umsicht des Lokomotivführers, welcher die Gefahr merkte, ist es zu verdanken, daß kein größeres Unglück vorkam. — In der Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins am Dienstag erstattete Herr Bürgermeister Frans den Bericht über die Vorbereitungen zur Anlage einer Meierei; den gehegten Erwartungen ist bei weitem nicht entsprochen worden, da nur 82 Besitzer die Lieferung von Milch versprochen haben, jedoch will Herr Bürgermeister F. die Sache mit allen Kräften weiter fördern. Sodann wurde beschlossen, an den Reichskanzler eine Petition um die Beibehaltung der Schutzzölle zu senden.

O. Posen, 23. Dezember. Im Januar v. Js. wurden dem hiesigen Kantor M. 300 Mk. aus seiner Wohnung gestohlen, ohne daß es gelang, den Thäter zu ermitteln. Dieser Tage erschien nun ein katholischer Missionar bei Herrn M. und übergab 200 Mk. mit dem Bemerken, daß der Dieb ihm bei einer Beichte diese Summe mit der Bitte übergeben habe, sie dem Bestohlenen zurückzuerstatten. — Die Strafkammer verurtheilte den Fleischermeister Boleslaus Taberski aus Gultowy wegen wissentlichen Verkaufs verdorbenen Fleisches zu drei Monaten Gefängniß und 300 Mk. Geldstrafe.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Wuhnen für Fischteiche.

Im Winter, wenn alle Gewässer mit einer dicken Eisdecke bedeckt sind, wird es nöthig, daß der Teichwirth besondere Aufmerksamkeit auf seine Fische verwendet. Häufig muß er an mehreren Stellen Löcher in's Eis schlagen, um den Fischen Luft zu verschaffen. Damit diese Löcher nicht gleich wieder zufrieren, müssen Stöcke über dieselben gelegt und letztere wieder mit Reisig, Schilf und Stroh bedeckt werden. Je weniger Zufluß ein Teich hat, desto mehr und größere Wuhnen müssen gemacht werden. Praktisch werden die Wuhnen an verschiedenen Stellen der Teiche mit Ausnahme der Lagerstellen angelegt. An letztgenannten Plätzen würden sie den Fischen die Wärme, welche ihnen durch die Eisdecke geboten wird, zu sehr entziehen, aus diesem Grunde ist auch eine zu große Zahl von Wuhnen verwerflich. Ueberall, wo regelmäßig genügender Zu- und Abfluß vorhanden ist, sind die Wuhnen überflüssig. Mit dem zufließenden Wasser wird den Fischen auch genügend frische Luft zugeführt, die Eisdecke kann noch dick und hoch mit Schnee bedeckt sein, die Fische fühlen sich ganz wohl unter der schützenden Decke. Nur von den Zufluß- und Abflußstellen ist das Eis bei großer Kälte fern zu halten, da es vorkommen kann, daß diese bei besonderer Beschaffenheit sich zusetzen und das zufließende Wasser über das Eis hinläuft, was mit Rücksicht auf die Fische sorgsamst zu verhüten ist. (Nachdr. verb.)

Verwerthung von Molken im Winter.

Wenngleich die Molken keineswegs so arm an Nährstoffen sind, wie man gewöhnlich anzunehmen pflegt, so ist ihr Wassergehalt doch ein sehr hoher und man hat verschiedene Wege eingeschlagen, um die Molken auf billigem Wege concentrierter zu machen, jedoch ist dieses nur dort gelungen, wo sehr billiges Heizmaterial zur Verfügung steht (Schweden, Norwegen), oder wo man größere Mengen Dampf dadurch zum zweiten Male benutzen konnte. In ausgezeichneter Weise und fast ohne Kosten wird eine Wasserverminderung aber beim Gefrieren möglich. Die in der Molke enthaltenen Stoffe gefrieren nicht mit, sondern sammeln sich am Boden. Beschleunigt wird die Ausscheidung durch mehrmaliges Abnehmen der Eisschicht. Den Milchzucker kann man beim völligen Gefrierenlassen einer Portion Molken als ein feines weißes Pulver ausscheiden. (Nachdruck verboten.)

Kochen der Kartoffeln.

So einfach auch der Kochprozeß der Kartoffeln erscheint, so sehr hängt doch der Wohlgeschmack von der richtigen Ausführung desselben ab.

Um zunächst ein gleichmäßiges Garwerden zu erzielen, muß man möglichst nach Größe sortiren und nur Knollen einer Größe zusammenkochen, auch dürfen dieselben nur einer Sorte angehören. Nur ein gleichmäßiges Feuer kann ein gleichmäßiges Garwerden bewirken. Das Salzen muß gleich bei Beginn des Kochens geschehen, weil sonst die Knollen nicht gleichmäßig durchgesalzen werden. Besonders schmackhafte Kartoffeln erhält man durch Dämpfen. Zu dem Zweck benutzt man einen Topf, der in halber Tiefe noch einen durchlöcherten Boden besitzt. Unter letzteren kommt das Wasser, auf denselben die Kartoffeln. Ein gut schließender Deckel mit starker Verschlußvorrichtung ist durchaus nothwendig. (Nachdruck verboten).

Behandlung von gefrorenem Obst.

Obst, welches durch plötzliches Eintreten von Kälte gefroren ist, lege man in kaltes Wasser. Letzteres zieht die Kälte allmählich heraus und macht das Obst noch auf einige Zeit haltbar. Man räume aber demnach möglichst bald mit dem Obst auf, denn die Gefahr des Verfaulens ist immerhin eine große.

Die Anlagen eins Mistbeetes.

Jedem Landwirth und Gartenbesitzer ist die Anlage eines Mistbeetes zu empfehlen. Er kann sich in demselben nicht allein Frühgemüse wie Salat, Frühkarotten, Radieschen u. s. w. treiben, sondern eine große Zahl von Blumen selbst erziehen, auf die sein Garten sonst verzichten muß, wenn nicht großer Geldaufwand gemacht werden soll. Ein Mistbeet braucht keinesfalls übermäßig groß zu sein, auf einer Fläche von 3—4 Quadratmetern läßt sich schon manche Blume, manches Gemüsepflänzchen zum Aussetzen in den Garten erziehen, wenn die Anlage des Beetes in der richtigen Weise geschehen ist. Als erste Bedingung ist natürlich eine geschützte, sonnige Lage zu nennen, können die rauhen Nordwinde ankommen, so wird ein großer Theil der künstlich erzeugten Wärme dem Beet entzogen. Südseiten von Gartenmauern, Häusern usw. sind die besten Plätze für ein Mistbeet. Ferner muß der Platz frei von Grundwasser sein; in einem zu nassen Erdreich ist genügende Wärmeentwickelung schwierig, denn Wasser ist ein sehr guter Wärmeleiter. Ist ein passender Platz ausgesucht, so wird ein rechteckiger Kasten ohne Boden und Deckel angefertigt. Eine Höhe der Seitenwände von ca. 30 Ctm. wird für die Zwecke des Hausgartens genügen. Zur größeren Festigung werden nicht blos die Bretter an den Enden zusammengenagelt, sondern ein vierkantiger Pfahl in den Ecken angebracht. Unter die vier Pfähle wird dann ein Stein 2c. gelegt und innerhalb des Kastens die Erde auf eine Tiefe von ca. 40 Ctm. ausgehoben und durch frischen Pferdemist ersetzt. Auch ein schichtenweises Zwischenlegen von etwas Schafmist und Schweinemist ist empfehlenswerth, da hierdurch die Wärmeentwickelung eine nachhaltigere wird. Oben auf dem Mist wird eine Schicht von Lauberde oder alter, gesiebter Komposterde gebracht, 5—10 Ctm. hoch, in welche die Samen gebettet werden.

Nachdruck verboten.

— [Ueber interessante Düngungsversuche], die bei Kartoffeln angestellt sind, berichtete kürzlich Professor Orth im Teltower Landwirthschaftlichen Verein. Es sollte festgestellt werden, ob stärkeres Saatgut oder eine Zugabe von Chilisalpeter höhere Ernteerträge bringen. Beide Fragen sind in bejahendem Sinne beantwortet worden. Bei einer Düngung mit 100 Centner Stallmist sind von 6 Ctr. 20 Pfd. Saatgut 86 Ctr. 80 Pfd., und von 18 Centner 20 Pfund Saatgut 101 Centner Kartoffeln geerntet worden. Der Reinertrag stieg daher von 80 Centner 60 Pfund auf 82 Centner 80 Pfund. Ebenso ist die Verwendung von Chilisalpeter als lohnend zu betrachten. Auf ungedüngtem Boden wurden 79 Centner 80 Pfund Kartoffeln mit 20,7 v. H. Stärkegehalt oder 16 Centner 81 Pfund Stärke auf den Centner zu 7,50 Mark gleich 123,82 Mark erzielt. Bei 50 Pfund Chilisalpeter stieg der Ertrag auf 90 Centner 35 Pfund Kartoffeln mit 20,3 v. H. Stärkegehalt oder 18 Centner 34 Pfund Stärke gleich 137,53 Mark und bei 150 Pfund Chilisalpeter auf 106 Centner 50 Pfund mit 20,5 v. H. Stärkegehalt oder 21 Centner 83 Pfund Stärke gleich 163,73 Mark. Rechnet man nun auf die Kosten des Chilisalpeters 5 Mark für 50 Pfund ab, so bleibt doch immer noch eine ganz erhebliche Steigerung der Ernte und des Ertrages.

— Als einfaches Mittel zur Befreiung der Baumstämme von Moos und Flechten giebt L. Salvastano an: Ein Theil gewöhnlicher Asche, ein Theil Aetzkalk und acht Theile Wasser. Dieses wird gut gemischt, 6—7 Tage bei täglichem ein bis zweimaligem Umrühren stehen gelassen. Die über dem Bodensatz sich befindende Flüssigkeit ist fast farblos, enthält Kohlensäure, Kali und Kalk gelöst und wirkt mäßig ätzend. Diese Lösung färbt die Flechten röthlich und nach wenigen Tagen, wenn der Baumstamm äußerlich trocken ist, fällt der schmarotzende Pflanzentheil in Krusten ab. Weil die Lösung fast farblos ist, werden die Bäume nicht weiß, wie bei Anwendung mit Kalkwasser, auch bildet sich keine Kruste um den Stamm. Zu beachten ist noch, daß sehr stark mit Flechten und Moos besetzte Stämme zunächst mit dem Schabeisen gereinigt werden müssen.

Um Gegenstände von Rost zu befreien

lege man sie einige Stunden in eine ziemlich konzentrirte Lösung von Zinnchlorid, welches man in jeder Droguenhandlung kaufen kann, wasche dann mit Wasser und nachträglich mit Salmiak. Um dem Verrosten vorzubeugen, empfiehlt sich ein leichtes Einfetten mit Vaseline. Letzteres hat vor anderen Fetten den Vorzug, daß es niemals freie Fettsäuren bilden kann, welche das Metall angreifen.

Reinigung der Weinfässer.

Prof. Dr. Neßler warnt beim Reinigen verschimmelter Fässer dringend vor dem Behandeln mit heißem Wasser, bevor der Schimmel mit einer Bürste entfernt sei, weil beim Uebergießen des Schimmels mit heißem Wasser riechende und schmeckende Stoffe entstehen, welche in das Holz eindringen und dann schwer zu entfernen sind. Von allen Verfahrungsweisen hält er die Anwendung von Schwefelsäure (125 Gramm auf 1 Hektoliter Wasser) für das Beste.

Verschiedenes.

— [Der Bau der Matrosenstation] bei der Schwanenbrücke in Potsdam, welcher vom Kaiser dem Architekten Munthe aus Christiania übertragen wurde, ist dadurch nothwendig geworden, daß sich die kaiserliche Flotille in den letzten Jahren erheblich vermehrt hat. Dieselbe besteht zur Zeit aus einem Dampfboot, der „Alexandria", einem Neubau, welcher vor drei Jahren an Stelle des alten, untauglich gewordenen Dampfers „Alexandria" trat, ferner aus einem Dutzend kleiner Segelboote und Ruderjollen und aus der Fregatte „Royal Luise." Diese Fregatte, ganz aus Mahagoniholz gebaut und vor zwei Jahren im Innern, welches eine Herren- und eine Damenkajüte birgt, neu ausgestattet, ist schon ziemlich alt: sie wurde im Jahre 1832 von König Wilhelm IV. von England an König Friedrich Wilhelm III. geschenkt.

— Die schweizerische Stadt Genf hat wieder eine große Erbschaft gemacht. In Kairo ist letzten Sonntag ein Professor Revillod aus Genf gestorben. Derselbe hat der Stadt Genf testamentarisch sein in Varembs bei Genf belegenes Museum (im Werthe von etwa 4 Millionen Frcs.), ferner sein Landgut im Werthe von 600000 Frcs., 1 Million in Werthpapieren und eine Lebensversicherung im Betrage von 100000 Frcs. vermacht. Die Leichenfeier wird auf Kosten der Stadt Genf erfolgen.

— [Wunderbare Heilung.] Professor Krafft-Ebing in Wien bot kürzlich in seiner Schlußvorlesung in der Irrenanstalt seinen Hörern eine fesselnde Hypnose. Der Hypnotisirte war ein 22jähriger, kräftiger und ziemlich intelligenter junger Mann, der über den abschlägigen Bescheid auf ein Gesuch, in welchem er um Aufnahme in die Marine bat, sich so sehr grämte, daß er in Schwermuth verfiel und zwar so, daß der Kranke jeden zweiten Tag einen „epileptiformen" Anfall bekam. Nach diesen Anfällen wurde der Leidende auf kurze Zeit entweder getrübt oder tobsüchtig. Auch während der Vorlesung bekam er einen derartigen Anfall. Kaum hatte er sich aber erholt, so wurde er in einen bequemen Stuhl gesetzt, worauf der Professor den Kranken aufforderte, nur an den Schlaf zu denken, an den „heilbringenden Schlaf," der ihn von seinen schweren Leiden befreien werde. — „Angefangen," sagte nun Professor Krafft-Ebing und sah mit scharfem Blicke dem jungen Manne in die Augen, streichelte einige Mal das Gesicht des Kranken und sagte: „Schlafen Sie jetzt ein, lieber Freund, Sie werden den heilbringenden Schlaf finden, der Sie von Ihrem bösen Leiden befreien wird." Sogleich schloß der Kranke die Augen, ließ den Kopf nach rückwärts auf die Stuhllehne sinken und machte den Eindruck eines Tiefschlafenden. Wurde er befragt, so antwortete er, so lange der Professor mit ihm in Verbindung stand; zog dieser aber seine Hand von ihm ab, so verrieth er die vollste Theilnahmlosigkeit und schlief ruhig weiter. Das Bejahen und Verneinen der Frage drückte er durch die gewöhnlichen Kopfbewegungen und durch einen dumpfen inartikulirten Ton aus. Dann sagte ihm der Professor, er möge von nun an immer frohen Muthes und heiteren Sinnes sein, denn sein Leiden werde bis zum 1. Januar bestimmt geheilt sein. „Nun erwachen Sie," rief hierauf der Arzt. Mit lächelnder Miene öffnete der Kranke die Augen und blickte heiter um sich. Auf die Frage, wie er sich fühle, antwortete er: „Sehr wohl." Als er befragt wurde, warum er sich so leicht fühle, gab er an, er wisse es bestimmt, daß er am 1. Januar geheilt sein werde. Auf die Frage, woher er dies wisse, hatte er keine Antwort, jedoch erklärte er, er könne es mit Sicherheit behaupten. Krafft-Ebing gab am Schlusse seines Versuches der Hoffnung Ausdruck, daß das Leiden des Kranken nach dreimaligem Hypnotisiren gehoben sein werde.

— [Ein hochgeborener Dieb.] Vor wenigen Tagen erschien ein Fleischhauer bei der Wiener Polizeibehörde und erstattete die Anzeige, daß ihm in seiner Wohnung aus einem verschlossenen Kasten zwei Sparkassenbücher, lautend auf den Betrag von zu-

sammen 260 Gulden, entwendet worden sind. Er beschuldigte der Verübung dieses Diebstahls mit aller Bestimmtheit ein bei ihm bis zu jenem Tage wohnhaft gewesenes Mädchen und deren Bräutigam, den **Grafen Joseph Grotta von und zu Grottenegg**, mit dem Bemerken, daß sowohl der Graf, als auch das junge Mädchen, welche gemeinsam den Diebstahl verübt, unmittelbar nach demselben von Wien flüchtig geworden. Die Richtigkeit dieser letzteren Angabe konnte sehr bald festgestellt werden. Die Erhebungen ergaben, daß Graf Grotta gemeinschaftlich mit dem Mädchen Wien verlassen, ohne daß es gelungen wäre, das Reiseziel des Pärchens oder dessen Aufenthaltsort in Erfahrung zu bringen.

Zur Landgemeindeordnung

erhalten wir folgende **Aeußerung**:

Sehr geehrte Redaktion!

Nr. 299 des Geselligen bespricht die Erklärung des Ministers Herrfurth in der Landgemeindeordnungs-Kommission gegenüber den Konservativen. Der Gesellige und andere liberale Blätter stellen sich dabei entschieden auf die Seite der Regierung. Gestatten Sie mir, daß ich hier einiges zur Sache äußere. Zunächst, um was es sich handelt?? Die Regierung will das Recht der Entscheidung, ob ein Gutsbezirk selbstständig bleibt oder nicht, in die Hand eines einzelnen Ministers (oder wie das Gesetz sich wohl ausdrückt: der Krone) legen, die Konservativen wollen dieses Recht dem Kreisausschuß geben. Mir scheint die letztere Absicht mehr den Grundsätzen der Selbstverwaltung und des Liberalismus entsprechend als die erstere, wenn liberale Zeitungen den umgekehrten Standpunkt vertreten, so entspringt das, fürchte ich, mehr einer gewissen persönlichen Abneigung gegen den Stand der Großgrundbesitzer als gerechter Ueberlegung. Der Beruf des Landwirths und Gutsbesitzers gilt nicht zum Wenigsten deshalb als einer der wünschenswerthesten, weil der Gutsbesitzer, kurz gesagt, Herr im eigenen Hause ist; verliert ein Gut seine Selbstständigkeit, so wird dies gleichbedeutend mit einer erheblichen Entwerthung sein. Der Gutsbesitzer, der bisher namentlich hinsichtlich seiner persönlichen Ueberzeugung ein unabhängiger Mann war, wird in Zukunft zu fürchten haben, daß der Machtspruch eines einzelnen Ministers seine Lage wesentlich verändert. Man kann sagen, ein solcher Mißbrauch sei doch ganz unwahrscheinlich; ich antworte: daß der Begründer der deutschen Einheit heute ohne Amt in Friedrichsruh leben würde, während ein großer Theil der deutschen Presse fast unausgesetzt aber ungestört bemüht ist, ihn in kleinlicher und widerlicher Weise zu verunglimpfen, habe ich vor einem Jahre auch nicht für wahrscheinlich gehalten, und schließlich ist es nicht angenehm, nur von dem guten Willen eines einzelnen Anderen abzuhängen.

Was ist es denn nun übrigens überhaupt mit der Landgemeindeordnung? Ich glaube, daß städtische Theoretiker sich von den Erfolgen derselben ein vollkommen falsches und jedenfalls viel zu ideales Bild machen. In Schulangelegenheiten ist bekanntlich die Vollmacht der Gemeindeorgane überhaupt so gering, daß es recht herzlich gleichgiltig ist, auf welchem Wege die Gemeindevertretung gewählt wird. Und nun die Armenpflege. Nach meiner Ansicht wird eine nur geringe Vergrößerung der Armenverbände wenig bessern, größere Gerechtigkeit in Vertheilung der Armenlasten kann doch nur die Uebernahme derselben durch ganz große Verbände, möglichst durch die Kreise, bringen. Die Landgemeindeordnung wird vielleicht nur den gegenwärtig mangelhaften Zustand noch verlängern. Aber nehmen wir an, daß ich in letzterer Hinsicht irre; daß der erste Punkt, der Bestand der kommunalen Selbstständigkeit der Gutsbezirke, annähernd eine Lebensfrage für die Großgrundbesitzer ist, ist wohl leicht einzusehen, und wohl kaum von ihnen zu verlangen, daß sie ohne Kampf das Feld räumen, zumal wir kaum noch einmal wissen, was für Dornen aus dem Invaliditätsgesetze für uns erwachsen. Ich will einmal sagen, wenn die Motive von Mißbildungen sprechen, so gebe man dem Minister die etwa **wirklich nicht lebensfähigen Gutsbezirke preis** — vielleicht solche unter 200 oder 300 Mark Grundsteuer — für die **andern aber bleibe die Mit-Entscheidung (also ein Veto) beim Kreisausschusse**. Ich erkläre offen, ich hoffe und wünsche, daß die konservativen Parteien fest bei ihrer Ansicht beharren und es ruhig auf eine Auflösung ankommen lassen. Mag sich dann die Regierung doch mit dem Freisinn in den Wahlen verbünden, wenn dann der Großgrundbesitz so zu sagen für Herd und Penaten kämpft und er wird geschlagen, so ist ein solcher ehrlicher Tod doch jedenfalls einer Flucht ohne Kampf vor den Worten des Herrn Herrfurth vorzuziehen.

Josephsdorf, den 21. Dezember 1890.

Konr. Plehn.

Wir sind der Ansicht, daß der Konflikt zwischen der Regierung und den Konservativen gar nicht allzutragisch zu nehmen ist. Die Konservativen werden zum größten Theil wohl nachgeben, vielleicht erlöst aber das Centrum die Konservativen aus ihrer Pein, indem es für die Landgemeindeordnung der Regierung stimmt. Bei den Neuwahlen nach einer Auflösung des Abgeordnetenhauses würden sicherlich die Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen erheblich stärker werden und das wollen weder Konservative noch Centrumsleute. Was die Landgemeindeordnung anbetrifft, so meinen wir, daß die Reformvorlage der Regierung die bescheidensten Forderungen der Liberalen auf Begründung entwickelungsfähiger und leistungsfähiger Gemeinden erfüllt. Eine Abneigung gegen den Stand der Großgrundbesitzer, gar eine persönliche Abneigung, liegt, von uns gar zu geschweigen, denen, welche die Verbesserung der Landgemeindeordnung anstreben, sicher ganz fern. (D. Red.)

Zuschrift an die Redaktion.

Als die geehrte Redaktion den nachstehenden Artikel:

„Kinder, die unter väterlicher Gewalt stehen, dürfen sich nach § 6 der preußischen Gesinde-Ordnung **ohne Einwilligung** des Vaters und Minderjährige ohne die Genehmigung des Vormundes **nicht vermiethen**. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht durch Urtheil vom 8. Juli 1890 ausgesprochen, daß die fälschliche Anfertigung und Benutzung einer solchen Bescheinigung, um dem Minderjährigen das Vermiethen zu ermöglichen, als Urkundenfälschung zu bestrafen ist"

kürzlich im Geselligen brachte, sollte unzweifelhaft das Gesinde belehrt und vor Begehung ähnlicher Urkundenfälschungen gewarnt werden.

Das ist recht schön, sind die Zeitungen doch dazu da, damit die Leute, welche es angeht, belehrt werden.

Leider wird die gute Absicht mitunter falsch verstanden und da dem Einsender ein Fall vorgekommen ist, in welchem der erste Satz der obigen Mittheilung von einem ländlichen Dienstboten, einem Kindermädchen, welches von Neujahr ab in gesetzlicher Weise gemiethet war, als Anhalt zum Versuch eines Contraktbruchs benutzt wurde, indem dasselbe erklärte, daß der Vater zu der Vermiethung nicht seine Genehmigung ertheilen wolle, hält er es für im öffentlichen Interesse liegend, noch auf nachstehende Bestimmung hinzuweisen.

Das Gesetz vom 12. Juli 1875, betreffend die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger sagt in § 6:

Hat der Vater oder Vormund seine Genehmigung ertheilt, daß der Minderjährige in Dienst oder Arbeit trete, so ist **letzterer selbstständig** zur Eingehung und Auflösung von Dienst- und Arbeitsverhältnissen **der genehmigten Art** (also auch jedes zweiten und ferneren Dienstes) befugt.

Gesinde und Arbeiter befinden sich in seltenen Fällen im Besitze der sie betreffenden Gesetze und muß jede sich öffentlich darbietende Gelegenheit benutzt werden, sie zu belehren. Freilich könnten sich manche Dienstherrschaften auch noch Rechtsbücher kaufen.

Y

Berliner Markthallenbericht, 24. Dezember. J. Sandmann.

Fleisch. Rindfleisch 45—63, Kalbfleisch 45—70, Hammelfleisch 40—60, Schweinefleisch 46—56 Mk. per 100 Pfd.

Schinken, geräuchert, 90—105, Speck 75— Pfg. per Pfund.

Wild. Rothwild 35—50, Damwild 45—75, Rehwild 60 bis 80, Wildschweine 30—45, p. Pfd., Hasen 2,50—2,80 Pfg. p. Stück.

Wildgeflügel. Fasanen 250—400, Wildenten 125, Rebhühner —, Wachteln —, Krammetsvögel — Pfg. per Stück.

Geflügel, lebend. Gänse —, Enten —, Puten —, Hühner —, Tauben — Pfg.

Geflügel, geschlachtet. Gänse —, Enten 125—180, Hühner 75—160, Tauben 35—40 Pfg. per Stück, Puten 55 bis 66 Pfg. per Pfund, Kapaunen — Pfg. per Stück.

Fische. Leb. Fische. Hechte 50—60, Zander —, Barsche —, Karpfen 45—71, Schleie 84, Bleie —, bunte Fische (Plötze 2c.) matt lebend 24, Aale —, Wels — Mark per 50 Kilo.

Frische Fische in Eis. Ostseelachs —, Lachsforellen —, Hechte —, Zander —, Barsche 20, Schleie —, Bleie —, Plötze 10—11, Aale — Mk. per 50 Kilo.

Geräucherte Fische. Ostseelachs 137—200, Aale 40—125, Stör — Mk. per 50 Kilo, Flundern 1,50—3,50 Mk. p. Schock.

Schalthiere, lebend. Krebse 150—175 Mk. per Schock.

Butter. Ost- und Westpreußische Ia 114—118, IIa 108—112, Schlesische, Pommersche und Posensche Ia 113—115, IIa 108—112, geringere Hofbutter 100—105, Landbutter Ia 80—97 Pfg. p. Pfd.

Eier per Schock netto ohne Rabatt 3,35—3,85 Mk.

Käse. Schweizer Käse (Westpr.) 60—85, Limburger 38 bis 42, Tilsiter 50—70 Mk. per 50 Kilo.

Kartoffeln, Speisekartoffeln, lose im Waggon von 10000 Kilo, 340—460, Futterwaare 280—310 Mk.

Zwiebeln, gesunde, sortirt in Säcken p. 10000 Kilo 550 bis 600 Mk.

Obst, sortirt in Waggonladungen von 10000 Kilo. Aepfel 1800—2000, Birnen — Mk.

Wildhäute. Fuchsfelle 3,00—4,50, Iltis-Winterfelle 1,50—300, Otterfelle 8,00—1200, Marder-Winterfelle 6,00—7,00, Hirschfelle 2,00—4,50, Damwildfelle 1,00—3,00, Rehfelle 0,50 bis 1,50, Hasenfelle 0,25—0,40 Mk. per Stück.

Reparatur-Werkstatt für landw. Maschinen u. Geräthe. H. F. Eckert, Bromberg.

Antiasthmaticum
vorzügliches Mittel gegen Asthma, versendet gegen Nachnahme in Schachteln mit Gebrauchsanweisung a 2 Mk. die **Rathsapotheke in Grabow i. M.**

Plüß-Staufer's farbloser **Universalkitt**, das Beste z. raschen u. dauerhaften Kitten u. Leimen aller zerbr. Gegenst. ist ächt zu bez. bei G. Kuhn & Sohn, E. Dessoneck Farbenhdlg., Graudenz; H. Worusky, Christburg; Simon Wolf Hirsch, Gollub; P. Schauffler, Drog., Marienwerder. (2774)

Das [8239]
Dampf-Sägewerk
Schwenten
bei **Sartowitz**
ist nach 1jähriger Verpachtung wieder in eigene Verwaltung der Herrschaft zurückgenommen worden und der Einschnitt hiesiger Hölzer ist im Gange; es werden
Bohlen, Bretter, Latten versch. Stärke, sowie Schalen, Brackbretter und Abfälle
täglich bei billigster Preisberechnung verkauft.
Die Schneidemühlverwaltung.
Binder.

Bau-Geschäft
H. Kampmann
Zimmermeister,
Graudenz
empfiehlt sich zur Ausführung von (8497)
Zimmer-Arbeiten
jeder Art, auch
Bauten im Ganzen.
Desgleichen für die nächstjährige Bau-Saison zur Anfertigung von
Bau-Entwürfen
und deren Veranschlagung,
Feuer-Versicherungs- und **Werthtaxen** 2c.
Comptoir, Holz- u. Zimmerplatz
Rehdenerstr. 11.

Frische
Rübenschnitzel
pro Ctr. 8 Pfg., ab hier
Zuckerfabrik Marienwerder.

Für Braugerste und Hafer
zahle höchste Preise, in Waggonladungen ab jeder Bahnstation, und bitte um Beutelmuster-Offerten. **Gustav Wolff, Berlin,** Reichenbergerstr. 121.

Lupinen
offerirt sehr billig nach allen Stationen (8598)
F. Grauer
Jablonowo.

Mein Goldfuchshengst [8315
„Sporn“
deckt von jetzt ab fremde Stuten.
F. Hinz, Richnowo

Wegen Versetzung des Brigade-Adjutanten sind dessen [8553
2 Reitpferde
preiswerth verkäuflich;
1) **brauner Wallach,** 10 Jahre alt, 5' 4" hoch,
2) **Fuchswallach,** 13 Jahre alt, 5' 8" hoch.
Auskunft ertheilt Herr Thierarzt Schimmelpfennig, Allenstein.

50 Stiere
9—10 Ctr., zur Mast zu verkaufen. Off. werd. u. Nr. 8340 d. d. Exp d. Ges. erb.

100 Stück gut gemästete
Ochsen
meist Stiere, stehen zum Verkauf in Bialutten bei Illowo Ostpr.; auch sind daselbst weitere **100 Mastthiere** für April-Abnahme zu haben. [8564]
Die Gutsverwaltung.
Seiffert.



Fünf fette
Rinder
stehen zum Verkauf beim Besitzer **Schulz in Gr. Konopath** per Schönau. [8582]

[1402]



Improved-Lincolnshire-Vollblut-Schweine-Zucht
Thiere jeden Alters
stets vorräthig
Glauchau bei Culmsee.

7 fette Schweine
sind verkäufl. beim Besitzer Kowalske in Lindenthal b. Kgl. Rehwalde.

200 englische
Lämmer
zur Mast geeignet, werden **zu kaufen** gesucht. Offerten mit genauester Gewichts- und Preisangabe an die Expedition des Geselligen unt. 8504 erbeten.

Ein an der Bahnstation Altfelde gelegenes massives [8569]
Grundstück
mit Stallungen
sich zu jedem Geschäft eignend, ist zum 1. Januar 1891 zu verpachten resp. zu verkaufen. Off. sind zu richten an die Molkerei Altfelde E. G.

Es sind zwei **Hausgrundstücke** mit Bauplätzen, großen Stallungen und Speicher sofort unter günstig. Beding. preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen bei F. Brose, Fordon. (8534)

Meierei.
Eine fast neue Meierei-Einrichtung, zweipferdiger Betrieb, Bergedorfer Separator, alles komplett und sehr gut eingerichtet, ist sofort für einen sehr geringen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Geselligen unter Nr. 8586.

Färberei.
Krankheits halber beabsichtige ich meine Färberei in kleiner Stadt Ostpr., einzig am Orte, nachweislich sichere Brodstelle, zu verpacht. resp. zu verk. Pächter, die zum etwaigen Kauf angemessene Anz. nachw., erh. d. Vorz. Bed günst Näh. d. Hr. Schmiedem R. Gromelski jr., Allenstein.

Bäckerei
wird per 1. April zu pachten eventl. eine passende Wohngelegenheit, die dazu geeignet, gesucht. Offerten mit Preisangabe werd. unt 8255 d. d. Exp. d. Ges. erb

2,600,000 Mk. Versicherungsgeld
sollen zu 4% Zinsen hypothekarisch in geth. Posten verg. werden. Refl. wollen sich brieflich mit Aufschrift Nr. 8296 durch die Exped. des Geselligen meld.

900,000 Mark
sind auf kleinen wie größeren ländl. Besitz a 4% schleunigst unterzubringen Off. wollen sich briefl. mit Aufschrift Nr. 2897 durch d. Exped. d. Ges. melden.

6000 Mk.
sichere 5% Hypothek von sofort zu cediren. Off. werd. briefl. unter 7966 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

E. jung. Kommis (Materialist) 18 Jahre alt, katholisch, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort oder 15. Januar 1891 anderweitige Stellung Gefl. Offert. werden unter **F. J. 500** postlag. Czersk Wpr. erbeten. (8467)

Ein Müller
22 Jahre alt, evang., der mit Walzen- und Steinmüllerei, sowie sämmtlichen Maschinen der Neuzeit vollständig vertraut ist, gut schärfen kann und auch Holzarbeit versteht, sucht, gestützt auf gute, langjährige Zeugnisse, per 1. oder 15. Februar anderweitige Stellung. Off. bitte zu richten an **S. R.,** Neumühl p. Dt. Krone. (8535)

Ein unverh. Müllergeselle
kann sofort eintreten in d. Pantauer Mühle, Kreis Tuchel. (8555)

E. Schulz, Danzig, Fleischerg. 5. Kaufm. Placirungsgesch., gegr. 1860. Suche stets für m. umfangr. Kundschaft gut empf. und bestens ausgebildete **Materialisten 2c.** Provis., d. Zeit entsprechend, ermäß.

40 Pf. Insert.-Pr. p. Zeile
Abonnement 1/4 Jahr 50 Pfg. unter 6158 durch alle Postanstalten.
Die „Vacanz“
Anzeiger für Personal- u. Stellung-Suchende aller Geschäftszweige.
Durch die Exp. in Köln unt. Kreuzbd. 1 Mk.
Einzel-Nr. 15 Pf. Einzel-Nr. 15 Pf.
Insert.-Pr. p. Zeile 40 Pf.

Den Herren Landwirthen werden unentgeltlich gut empfohl. Vereinsmitglieder als Beamte nachgewiesen vom (8112)
Direktorium
des Berliner Vereins
Deutscher Landwirthsch.-Beamten. Berlin SW., Zimmerstr. 90/91.
Jungck-Berlin, Noodt-Berlin,
Kgl. Oeconomierath. Kgl. Oeconomierat.

Theilnehmer
Fachmann in der Bau- oder Holzbranche, mit 25- bis 30000 Mark Einlagekapital für ein Bau- und Dampfschneidemühlengeschäft in Ostpreußen gesucht. Offert. werd. u. Nr. 8432 d. die Exp. d. Ges. erb.

Tüchtiger Agent
gesucht, von einer bedeutenden Berliner Fabrik elektrischer Anlagen. Meld. m. Referenz-Aufg. an Rudolf Mosse, Berlin SW. sub J. M. 5460.

Vom 1. Januar 1891 ab findet ein mit den Abschlußsachen vertrauter
Kreis-Kassengehilfe
bei dem Unterzeichneten dauernde Stellung. Gehalt 900 Mark. Meldung schriftlich unter Beifügung der Zeugnisse.
Neumark Wpr.
den 22. Dezbr. 1890.
Schwarz,
Königlicher Rentmeister, Rechnungsrath.

Suche per 1. Januar 1891 für mein Colonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft, verbunden mit Wein- und Bierstube, einen gewandten
jungen Mann.
Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8444 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein selbständig arbeitender, solider
Schweizerdegen
findet sogleich bei gutem Wochenlohn und freier Station Condition in einer Kreisstadt Westpr. Meldungen werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8593 an die Exped. d. Ges. erbeten.

Für meine Roggen-Mühle (200 Wispel monatlich) suche ich einen erprobten, tüchtigen, verheiratheten
Werkführer
der die Speisung der Müller zu übernehmen hat. Antritt per sofort. Schriftl. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse an Otto Schultze, Sagemühl bei Dt. Krone. (8492)

Ein unverheiratheter, energischer, umsichtiger (8775)
Aufseher
der die Bearbeitung der Rüben, sowie alle Arbeiten zu beaufsichtigen hat und dies durch Vorlegung der Zeugnisse nachweisen kann, findet bei hohem Gehalt Stellung auf Dom. Reh den. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Einen Seilergesellen
verlangt A. Hoffmann, Löbau Wpr.

Schuhmacher
erhalten dauernde Beschäftigung. [962]
Joh. Jacobi u. Sohn
Schuhfabrik, Graudenz.

Zuverlässige
Brettschneider
die das Schneiden gut verstehen und
Stellmacher
die gute Felgen arbeiten können, finden von sogleich dauernde Beschäftigung bei S. Lichtenstein, Löbau Wpr.

Erfahrener Schäfer
welcher 3 Knechte stellen muß, gesucht zu Marien oder Johanni k. J. v. Dom. Gr. Klonia, Kreis Tuchel.

Ein tüchtiger
Windmüllergeselle
findet von sofort Stellung bei F. Anders, Gr. Jesewitz b. Münsterwalde.

Ein tüchtiger, nüchterner
Maschinist
findet dauernde Beschäftigung in der Dampf-Brauerei J. Kuttner, Thorn.

2—3 Maschinenschlosser
die mit Lokomobilen und Dampfdreschmaschinen durchaus vertraut sein müssen und auch als Monteure außerhalb verwendbar, finden von sofort resp. zu Neujahr dauernde Stellung bei [7748
Glogowski & Sohn,
Inowrazlaw, Maschinenfabrik.

Ein älterer, durchaus zuverlässiger
Hofbeamter
mit sämmtlichen Gutsschreibereien vertraut, ferner nüchterner, tüchtiger
Hofmeister
zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Vorwerks sofort verlangt Herrschaft Gr. Peterkau, Bahnstation Rummelsburg i. P. (8556)

Ober-Inspektor.
Suche zum sofortigen Antritt zur Besetzung der ersten Inspektorstelle auf einem größeren Gute im Kreise Kulm einen m. guten Empfehlungen versehenen, mit Zuckerrübenbau u. Drillkultur vollständig vertrauten, unverheir., tüchtigen Beamten; persönliche Vorstell. nothwend.
Adolph Guttzeit, Graudenz.

Ein gebild., intellig. Landwirth 34 Jahre, sucht Stellung als
Inspektor
Rechnungsführer 2c., Kenntnisse von Invaliditäts- und Alters-Versicherung, Amtsschreiberei 2c. Off. w. briefl. unt. 8531 durch die Exped. des Gesell. erbeten.

Ein junger, gebildeter, evangelischer, der polnischen Sprache mächtiger
Wirthschaftsbeamter
wird unter Leitung, vom 1. Februar 1891 gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften werden brieflich unter 8426 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein älterer, unverheir., energischer
Wirthschafter
findet von sofort Stellung gegen 420 Mark Gehalt bei Gutsbesitzer Biber in Kiesling bei Dt. Damerau im Kreise Stuhm. [8387]

Für ein Vorwerk wird ein
Wirthschafter
der polnischen Sprache mächtig, mit kleiner Familie und bescheidenen Ansprüchen gesucht, der nachweislich ähnliche Stellungen bekleidet und die besten Empfehlungen über seine Tüchtigkeit nachweisen kann. Offert. werd. u. Nr. 8483 d. die Expedition d. Geselligen erb.

Lehrlings-Gesuch.
Ein Knabe aus anständiger Familie und mit guter Schulbildung findet von sofort oder später in meiner Südfrucht-, Delikatessen- und Colonialwaarenhandlung als **Lehrling** Aufnahme. Meldungen erbittet schriftlich Otto Schicht, Colonial-, Delikatessen- u. Weinhandlung, Neuenburg Westpr.

Ein Lehrling
wird gesucht. [8587]
G. Hirschfeld, Thorn,
Sprit- und Liqueurfabrik.

In der herrschaftlichen Gärtnerei Wichorsee per Klein Czyste wird zum 1. Januar 1891 [8563]
ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen eingestellt. Otto Steckler, Gärtner.

Für meine Colonial-, Materialwaaren- und Produkten-Handlung suche per sofort einen (8581)
Lehrling
aus achtbarer Familie.
Hermann Feld, Schönlanke.

Ein Lehrling 8541
findet in meiner Colonialwaaren- und Baumaterialien-Handlung von sofort Aufnahme. Polnische Sprache erforderlich. G. Hoffmeister, Garnsee.

Ein Lehrling
findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft sogleich Aufnahme. Gute Schulkenntnisse und polnische Sprache erforderlich. Lindner & Co. Nachfl., [8543] Graudenz.

Eine tücht. Verkäuferin
mit besten Zeugnissen, findet vom 1. Februar 1891 Stellung in meinem Mehl- und Vorkost-Geschäft. Meldungen nimmt entgegen [8360]
O. Lastig in Bromberg, Hoffstr. 1.

Suche v. sof. ein fleißiges ehrliches junges Mädchen
als Verkäuferin
für mein Materialwaarengeschäft, verbunden mit Destillation. Solche, die in ähnlichem Geschäft bereits konditionirt haben, werden bevorzugt. Salair nach Uebereinkunft. Offert., wenn angängig mit Photograpie, werden unt. Nr. 8577 durch die Exped. d. Gesell. erbeten.

Modes.
Eine durchaus tüchtige, selbstständige
Putzarbeiterin
wünsche ich per 1. oder 15. März 1891 bei hohem Salair zu engagiren. Gleichviel welcher Confession. Gefl. Offerten (unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station) werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8588 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Eine selbständige, perfekte
Putzarbeiterin
kann sich sofort melden bei (8597)
L. Wollenberg, Marienburg Wp.

Ein Mädchen
zum Spielen für ein 1½ jähriges Kind wird sofort für's Land gesucht. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8460 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Suche per sofort ein
anständiges Mädchen
von rechtschaffenen Eltern für mein Materialwaarengeschäft mit Ausschank. Gefl. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 8565 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Ein gut erzogenes evang.
Mädchen
mit guten Schulkenntnissen und guter Handschrift, auch der polnischen Sprache mächtig, wird zur Erlernung des Papiergeschäfts, Buchhandlung, verbunden mit Galanterie- und Luxuswaaren, zu engagieren gesucht. Familienanschluß, freie Station, Wäsche 2c. Selbstgeschriebene **ausführliche Off.** ohne Briefm. werden mit Aufschrift Nr. 7975 durch die Expedition des Geselligen erbeten.

Wirthin
welche einer größeren Wirthschaft möglichst allein vorstehen kann, zu sofort gesucht in Stollmen per Neudorf-Friedheim. (8583) Bageler.

Ammen und Mädchen sowie Knechte auch verh., Arbeiterfamilien, Aufseher verl. bei höchstem Lohn u. sehr guten Bedingungen verl. kostenfrei — freie Reise. (Zu Neujahr brauche sehr viele.) **Götz, Berlin,** Gr. Hamburgerstraße 33.

E. **Aufwärterin** w. verlangt Getreidemarkt 2. Daselbst ist ein **Laden** zu vermiethen. (8595)

Ein ordentliches **Aufwartemädchen** für die Zeit eine Stunde Vormittags und eine Stunde Nachmittags wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition des Geselligen unter Nr. 8579.

Ein geräumiger (8574)
Laden nebst Wohnung
ist vom 1. Juli 1891 ab zu vermiethen.
Ph. Bernstein I., Schwetz
Breitestraße.

Ein Laden
nebst Wohnung, beste Geschäftslage, nahe am Markt, worin seit Jahren ein Manufactur-, jetzt Wäsche-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben, ist zu vermieth. Näheres Nonnenstr. 4. Louise Reinert.

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Zubehör, sowie ein großes oder ein großes u. ein kleines Zimmer unmöblirt zum 1. April 1891 zu vermiethen Unterthornerstraße 27. (8578)

Zwei gut **möblirte Zimmer** mit auch ohne Burschengelaß sind sogleich zu vermiethen. Zu erfragen in die Expedition des Geselligen unt. 8345.

Offizier sucht **möbl. Wohnung,** 2 bis 3 Zimmer. Offerten werd. unter 8463 durch die Exped. des Gesell. erbet.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein j. Geschäftsmann in Ostpr. wünscht beh. Verheirathung mit einer j. Dame, j. Wittwe nicht ausgeschl., in Correspondenz zu treten. Refl. bel. Photogr. n. Ang. d. Vermögensverhältn. u. Nr. 8320 a. d. Exp. d. Ges. einzus.

Heirathsgesuch!
Ein junger Geschäftsmann,
28 Jahre alt, kath., mit gut eingeführtem Ladengeschäft, sucht eine Lebensgefährtin. Damen kath. Conf. im Alter von 22—28 Jahren mit Vermögen von 1500 bis 1800 Mark, welche auf das durchaus reelle Gesuch reflektiren, wollen Off. gefl. unt. Nr. 8604 an d. Exp. d. Ges. senden. Strengste Diskretion wird zugesichert, und werden anonyme Offerten unberücksichtigt gelassen. (8604)

Drittes Blatt. **Der Gesellige.** No. 303.

Graudenz, Sonntag [28. Dezember 1890.

Um ein C.

Novellette von J. Hilmar.

(Nachdruck verboten.)

Im Hause des Kommerzienrathes Langenstädt stimmte eines guten Tages etwas nicht. Sonst verlief dort Alles regelmäßig. Bei dem heutigen Ereigniß stand die Dienerschaft vor einem großen Fragezeichen. Wahrscheinlich wußten die gnädige Frau und Fräulein Irmgard, die Tochter, um die Ursache; aber beide Damen hatten nicht die Gewohnheit, das Gesinde zu Vertrauten auszuerlesen. Nur soviel stand fest, daß am frühen Morgen der Hausherr der Dienerschaft den gemessenen Befehl ertheilt hatte, dem Lieutenant von Reklingen, falls er wieder käme, um seine Aufwartung zu machen, jedesmal in ehrerbietiger Weise zu erklären, daß Niemand von der Herrschaft zu Hause sei. Der junge Offizier hatte sich höchstens ein halb Dutzend Mal sehen lassen. Das männliche Dienstpersonal „ästimirte" ihn als schneidig, das weibliche entdeckte an dem Lieutenant viel Verführerisches. Der Ausweisungsbefehl gab viel zu denken. Handelte es sich dabei um die noch immer schöne gnädige Frau oder um Fräulein Irmgard?

Die lebende Chronik des Hauses war Karoline, die Köchin. Sie hatte kaum die Mitte der zwanziger Jahre hinter sich und stand erst seit zwei Jahren im Dienste des Kommerzienrathes; aber sie genoß den Vortheil, die Großnichte der ehemaligen Köchin zu sein, die bereits im elterlichen Hause des Kommerzienrathes gedient hatte, und Karoline war durch diese Großtante von der ganzen Familiengeschichte bis in die Einzelheiten unterrichtet. Das Mädchen that sich darauf etwas zugute und, um ihrem Rufe nicht zu schaden, stolzirte sie auch heute mit einer pfiffigen Miene umher, die Jeden schließen lassen mußte, Karoline sei in das ganze Geheimniß eingeweiht. Sie hüllte sich indeß in Zurückhaltung und warf nur hin und wieder eine Andeutung hin „Na wenn ihr es nicht begreifen wollt," versetzte sie, als man sie drängte, das Räthsel der auffälligen Begebenheit zu lösen, „so gebt Euch doch die Mühe Euch daran zu erinnern," — und die Karoline erhob ihre wohlgenährte Gestalt auf die Schuhspitzen und fuhr im Flüsterton fort, „daß unseres Herrn Rathes Jugendliebe ein Fräulein von Sternhausen war, die ihm ein Reklingen von den blauen Husaren wegschnappte. Mehr preßt ihr mir aber nicht heraus, das sage ich Euch im voraus," fügte das Mädchen hinzu und kniff die Lippen zusammen; damit schien sie andeuten zu wollen, daß sie den Mund unter strengsten Verschluß nehme.

Im übrigen hatte der Scharfsinn Karolinens, entdeckt, wo die Glocken hingen. In der That konnte der Kommerzienrath noch immer nicht den ersten Liebestraum seines Herzens vergessen; aber nur ein sehr feiner Beobachter vermochte dies, und zwar bloß nur ganz gelegentlich, zu gewahren, da der Rath ein Meister der Selbstbeherrschung war.

Der Kommerzienrath besaß, scharf ausgeprägt, eine Doppelnatur; er war ein ebenso entschiedener Idealist als Materialist. Die erstere Charaktereigenschaft hatte ihm seine feingebildete, allen geistigen Gütern fast schwärmerisch hingegebene Mutter in die Wiege gelegt. Er bezog die Universität und förderte hier in noch höherem Grade den harmonischen Aufbau seiner inneren Welt. Da verstarb plötzlich der einzige Bruder des Studenten, und an diesen, den übrig bleibenden Sohn, trat nach des Vaters Entscheidung nunmehr die Pflicht heran, sich dem alten Besitzthum der Familie, einer rühmlich bekannten Fabrik, mit allen Kräften zu widmen. Der ideale Student trat in ihm völlig neue Verhältnisse, die mit seinen bisherigen Lebensanschauungen kaum irgendwo sich deckten. Jedoch gerade sein Idealismus half ihm, sich in dem ihm so fremden Wirkungskreise, wenn auch nicht heimisch, so doch tüchtig und opferfreudig zu machen. Die Fabrik gewann für ihn die Bedeutung, wie ein Stammgut sie für den hohen Adel hat.

Dazumal lernte der junge und angesehene Fabrikherr Agathe von Sternhausen kennen; den ihr Nahestehenden galt sie als ein Muster der Weiblichkeit, dem jungen Langenstädt als ein unschätzbares Juwel. Er glaubte, daß seine Liebe, die so mächtig für sie aufflammte, nicht unerwidert sei; sein Idealismus aber gestatiete ihm keine einfache Annäherung; er wollte es vermeiden, durch sein Geständniß eine völlig freiwillige Entscheidung des Mädchens zu beeinträchtigen. Die gegenseitigen Bekenntnisse der Liebe sollten gleichzeitig im unbeeinflußten Drange hervorbrechen. Inzwischen warb ein flotter Husarenoffizier, ein Reklingen, um die Hand des Mädchens und er führte Agathe zum Altar. Allerdings hatten dabei, wie der unglückliche Fabrikherr später erfuhr, Ränke mitgespielt.

Langenstädt bewahrte dieser Liebe ein ungeschwächtes, weihevolles Andenken. Sie blieb der Mittelpunkt seiner idealen Gefühle. Er verheirathete sich mit der Zeit, weil er dies der Fabrik schuldete; sein Weib war tugendhaft, voll gesunden Menschenverstandes, praktisch, wirthschaftlich, außerdem schön und brachte eine ansehnliche Mitgift in's Haus. Aber die Ehe ging über die Nüchternheit der vernünftigen Erwägungen, unter denen sie abgeschlossen worden war, niemals hinaus. Das Bild Agathens umschwebte ihn in allen Räumen und blieb der Gott seiner Träume. Deshalb nährte Langenstädt einen Groll gegen den Mann, der ihm Agathe geraubt hatte, und der Name Reklingen erregte dem Fabrikherrn stets einen bitteren Grimm. Die nach mehrjähriger Ehe erfolgte Geburt eines Töchterchens und die Entwickelung der kleinen Irmgard, die schon früh den idealistischen Zug des Vaters verrieth, linderte letzterem mehr und mehr die selbstquälerischen Grübeleien; in sein Heim drängte sich abermals ein völlig Fremder in den langsam errungenen Frieden. Der Fabrikherr, der sich wegen der schweren Sorgen und der Ueberlastung von Arbeiten in der letzten Zeit von dem gesellschaftlichen Verkehr seiner Familie gänzlich ferngehalten hatte, erfuhr plötzlich, daß seinem Töchterchen ein schneidiger Jünger des Mars auffallend eifrig und dem Anscheine nach nicht ohne Erfolg den Hof mache, und dieser glückliche Kriegsmann war — ein Lieutenant von Reklingen, vielleicht der Sohn jenes Mannes, der dem Fabrikherrn die unvergessene Agathe davongeführt hatte. Deshalb erging die Achterklärung gegen den Lieutenant.

Der Hausherr gab keinen Grund für seinen sehr gemessenen Befehl an. Er geberdete sich förmlich unheimlich wie ein Tyrann. Er hatte auch von seinen Empfindungen nichts ahnen lassen, als Assessor Leichtvoß in harmloser Plauderei dem „Onkel" die sich entwickelnde, „reizende, wie vom lieben Gott ganz besonders ausgesuchte Herzensgeschichte zweier prächtigen Menschenkinder" entdeckt und sich seiner feinen Beobachtungsgabe gerühmt hatte. Der Assessor, ein noch junger Mensch, stand den Langenstädts aus uraltem freundschaftlichen Familienverkehr besonders nahe, und der Titel „Onkel", den er dem Fabrikherrn beilegt, rührte aus diesem Verkehr, aber nicht aus verwandtschaftlichen Verhältnissen her. Der Assessor besaß ein hübsches Vermögen, das ihm ein unabhängiges Leben gestattete, und da er bei der trefflichen Veranlagung seines Herzens nicht lediglich für sich selbst lebte, sondern seine hauptsächliche Aufgabe darin suchte, ohne allzu großen Aufwand von Selbstverleugnung, Andere froh zu stimmen, war er deshalb überall sehr beliebt, und nur die Mütter heirathsfähiger Töchter fanden ihn abscheulich, weil er das Glück der Ehe nicht als ein paradiesisches betrachtete, und weil er Allem ängstlich aus dem Wege ging, was ihm die Gefahr einer Verehelichung nahe zu bringen schien.

Daß der „Onkel" bei Kenntnißnahme des kleinen Romans des Fräulein Irmgard nicht ein Halleluja angestimmt hatte, schrieb der Assessor den Sorgen des Herrn Vaters wegen eines zweiten Fabrikunternehmens zu. Es thürmte sich aus demselben für den neuen Eigenthümer eine Verlegenheit nach der anderen auf. Die Fabrik war völlig abgewirthschaftet gewesen. Den Berechnungen Langenstädt's, dieselbe bald wieder in frischen Flor zu bringen, war zwar nicht der geringste Fehler nachzuweisen. Es bedurfte aber einer sehr bedeutenden Betriebseinlage, welche die eigenen Kräfte des Kommerzienrathes überstieg, und dieser glaubte sich auch schon vorher eines zahlungsfähigen Theilhabers versichert zu haben. Letzterer, der Konsul Helm, nahm aber plötzlich eine zähe, abwartende Stellung ein, und als ihm nicht verborgen blieb, welche außergewöhnlichen Opfer Langenstädt bis zur Gefahr der Erschöpfung brachte, fürchtete der vorsichtige Konsul, daß ihm das Langenstädt'sche Vermögen allein nicht mehr die ausreichende Sicherheit für das zu dem Unternehmen beanspruchte Kapital gewähre, und er zauderte, die Theilhaberschaft anzutreten.

Langenstädt hingegen konnte sich nicht entschließen, eine Jagd auf Theilhaber anzustellen, eines Theils in der Befürchtung, seinen kaufmännischen Ruf schädigen zu können, anderntheils in der Ueberzeugung, daß, wenn auch unter den gegebenen Verhältnissen erst sehr spät, dennoch ein sehr reichlicher Gewinn aus dem neuen Unternehmen erzielt werden mußte. Deshalb unterzog er sich lieber allein dem äußersten Kampf mit den allerdings maßlosen Schwierigkeiten.

So lagen die Verhältnisse für den Chef der Firma Langenstädt, als der Erlaß veröffentlicht wurde, daß für den Lieutenant von Reklingen stets Niemand der Familie zu Hause sei.

Was die beiden Damen betraf, so bedarf es keiner langen Schilderung der Eindrücke, welche der unerwartete Befehl des Hausherrn auf sie machte. Die Frau Kommerzienräthin blieb vernünftig und praktisch wie immer; sie hatte nie einen Einwand gegen die ausdrücklichen Anordnungen ihres Gemahls gehabt. Um was handelte es sich denn im Grunde genommen? Viktor, — so nannte man den Assessor im Langenstädt'schen Hause, — hatte ihr den Lieutenant von Reklingen vorgestellt. Letzterer war ein schöner, äußerst liebenswürdiger und, wie es schien begüterter Mann. Daß er in der Nähe Irmgards Feuer fing, konnte bei den Vorzügen der Tochter nicht auffallen; faßte Irmgard eine tiefere Neigung für den Lieutenant, so stand einer Verbindung nichts entgegen, und es vollendete sich der Lauf der Dinge in bequemer Weise. Trat jetzt Papa, der vielleicht einen anderen Schwiegersohn in Aussicht hatte, ein und schnitt die weiteren Beziehungen zwischen den jungen Leuten ab, so bewogen ihn sicher die triftigsten Gründe dazu, und Irmgard mußte, wenn sie einmal wieder nicht vernünftig sein sollte, schlimmsten Falles einen kleinen Herzenskummer durchkämpfen; das passirt übrigens den meisten jungen Mädchen und reift ihren Verstand.

Auf Irmgard hatte der Befehl des Vaters wie ein Blitzstrahl gewirkt; sie war förmlich erstarrt, und als ihr nach und nach das Bewußtsein zurückkehrte, schien ihr das ganze Dasein gelähmt zu sein. Roderich von Reklingen stand ihrem Herzen näher als sie geahnt hatte. Sein Bild war bereits in seinem gesammten körperlichen und geistigen Sinn in ihr Herz eingeschnitten und nicht mehr zu entfernen, ohne das Herz völlig zu zerstückeln. Und er liebte sie. Kein Wort hatte es ihr gestanden, aber jeder seiner Blicke, jede Bewegung, jeder Gedanke, der sich noch kaum zum Ausdruck verkörpert hatte. Das arme Kind sollte erst erfahren, daß die wahre Liebe erst gekreuzigt werden muß.

Im Stadttheil Moabit, wo der Kommerzienrath Langenstädt seit Erwerbung der neuen Fabrik seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, ist, wie männiglich bekannt, der große Exerzierplatz zwischen der Rathenower- und Lehrter-Straße von Baumanlagen eingeschlossen, die ein schmales anmuthiges Wäldchen bilden. Die Militärbehörde, welcher der Platz untersteht, gestattet den Angehörigen der Offiziere den Zutritt zu dem mit einem Staketenzaun umschlossenen Wäldchen. Wer sich eine Erlaubnißkarte erwirbt, erhält einen Schlüssel zu der stets verschlossen gehaltenen Eingangsthür. An den Nachmittagen der guten Jahreszeit füllen sich, sobald die militärischen Uebungen beendet sind, die Anlagen mit hunderten von fröhlichen Kindern, denen sich überwachende Dienstboten und in viel häufigeren Fällen die Eltern zugesellen. Hier sollten Menschenhasser Heilung suchen. Diese herzerquickenden Bilder des Frohsinns, der zärtlichen Sorgsamkeit, der vorurtheilslosen Geselligkeit müssen jeden Haderer zur Versöhnung stimmen. Mit dem Untergang der Sonne kehren die Kinderschaaren nach und nach heimwärts, und vor dem völligen Dunkelwerden haben auch die hartnäckigsten Naturschwärmer den Platz, der alsdann vereinsamt daliegt, verlassen. Der Aufseher, ein weißhaariger, freundlicher und höflicher Militär, hält noch einen Rundgang, und später streifen von Stunde zu Stunde Militärpatrouillen durch das Hölzchen, um das Einnisten von Gesindel zu verhindern.

Es war am 19. Juni nach der zehnten Stunde Abends, als ein weibliches Wesen von stark gerundeten Formen auf einer der am Saume der Baumanlagen aufgestellten Bänke saß und mit einem breitschultrigen Artilleristen, dessen Knöpfe am Kragen den Gefreiten kennzeichneten, Zärtlichkeiten austauschte. Der schneidige Kriegsmann verschwendete Liebesbetheuerungen, soweit es ihm der volle, kauende Mund gestattete. Zwischen dem Pärchen auf der Bank lag nämlich in sauberem Papier ein Fasanenviertel, das nach menschlichem Ermessen eigentlich nicht die Bestimmung gehabt hätte, die letzte Zufluchtsstätte in einem braven Kanoniermagen zu finden.

„Karoline", stieß der Gefreite hervor, und es gelang ihm wegen der vollgestopften Backen nur auf dem Luftwege der Nase den für den Augenblick unentbehrlichen dramatischen Seufzer hervorzubringen, „Karoline, das vergesse ich Dir ewig nicht, mein Schnudelchen!"

„Eff' man erst, Hugo", versetzte sie in Rührung, „ich habe noch Mehreres im Korbe, um Dich zu beglücken."

Das Mehrere bestand in einem Rest Portwein und einer echten Havanna, wie sie der Herr Kommerzienrath raucht.

Der Gefreite war ein Kenner. Nachdem er sich mit dem Einwickelpapier und sodann mit dem Spitzentaschentuch der Freundin das Schnurrbärtchen gesäubert hatte, schlürfte er von dem Wein, wobei ihm das Mädchen Bescheid thun mußte, und entzündete sodann die Cigarre, deren aufwirbelnden Rauch er mit der Hand seiner und seiner Angebeteten Nase zufächelte.

„Granatenhaft proper der Tabak!" versicherte Hugo.

O, wie herrlich schwelgt es sich in Liebe bei Portwein und einer vorzüglichen Havanna!

Unter gegenseitigem Gekose erzählte Karoline, in welcher der Leser wohl bereits die Köchin des Kommerzienrath Langenstädt erkannt haben wird, mit welcher List sie sich des Schlüssels der Herrschaft zum Exerzierplatz bemächtigt habe. Und der Gefreite berichtete, daß er über die Mauer, die den Kasernenhof von dem Exerzierplatz trennt, geklettert sei und nachher auf demselben Wege nach seiner „Klappe" zurückkehren werde. Seine Kompagnie habe die Wache gestellt, und die näheren Kameraden drückten ein Auge zu, wenn einer unter ihnen gegen die Dienstvorschriften fehle.

Bei dem wonnesamen Getändel war aber die Zeit überraschend schnell verflogen, und plötzlich gewahrte der Gefreite die durch das Gehölz schreitende Ulanenpatrouille. Aber ein alter Gedienter der Artillerie, zumal der reitenden, kommt so leicht nicht in Verlegenheit. Der Gefreite, dessen Arm die schöne Karoline in höchster Angst krampfhaft drückte, lehnte sich über die Banklehne den nahenden Soldaten zu und rief ihnen im schnarrenden Tone entgegen: „Ulanen, sperrt die Augen besser auf und sucht das Gehölz etwas gründlich ab; das Gesindel treibt sich hier umher wie die Spatzen im Haferfeld. Es ist ein Skandal!"

„Zu Befehl!" ertönte es als Entgegnung, und „Augen rechts" kommandirte der Patrouillenführer. Die beiden Ulanen zogen mit angezogenem Gewehr und klirrenden Sporen an dem vermeintlichen Offizier vorüber.

Das Liebespaar kicherte leise, und der weibliche Theil flüsterte: „Nein, Hugo, über Dich! So was lebt nicht."

Die wackeren Ulanen genügten jetzt mit doppeltem Eifer ihrer Pflicht, und schon nach wenigen Minuten war ein Fang gelungen. Zwei „Subjekte", ein sehr nobel gekleideter Civilist und eine „Weibsperson", die sich auch ganz vornehm angethan hatte, waren der Patrouille in die Hände gerathen. Wenn unsere braven Ulanen auch nur Rekruten waren, und der Eine vor kaum sechs Monaten den väterlichen Acker im schönen Pommernland noch gepflügt, der andere in Littauen die Pferde gehütet hatte, so wußten sie doch schon so viel, daß in Berlin der Schein mehr wie irgendwo trügt, und daß ein Berliner, ehe er das Sprechen lernt, bereits den ganzen Katechismus der Schlauheit auswendig weiß. Immerhin wurden die Ulanen einigermaßen verblüfft von der „Frechheit" des aufgegriffenen Mannes. Derselbe spielte den Empfindlichen, donnerte sie an, daß er Lieutenant sei, und gebot, daß sie sich sofort weiter scheeren sollten. Kein Komödiant konnte den Offizier besser spielen, und jeden Anderen würde er überlistet haben, nur bei den beiden pflichtgetreuen Ulanen gelang es ihm nicht. Diese bestanden unerschütterlich darauf, daß die erhaschten beiden „Obdachlosen" der Patrouille auf die Wache folgten, und der Pommer begann den Kolben seines Karabiners in immer verdächtigere Schwingungen zu versetzen, so daß der angebliche Lieutenant den Marsch antrat und unterwegs seiner Begleiterin, die eine besondere Angst vor den Behörden zu haben schien, in fremdartigen Worten, die der Gaunersprache angehören mochten, beständig zuredete, als bemühe er sich, ihren Muth aufzurichten.

Der hellblickende Pommer nahm die Spitze, das Pärchen folgte und der Littauer schloß den Zug, damit dem etwaigen Entweichen der gefährlichen Subjekte rechtzeitig vorgebeugt werden könne.

Die tapferen Reitersleute nahmen voller Stolz ihren Weg an der Bank vorüber, von wo ihnen der Befehl wegen Säuberung des Platzes von dem nichtswürdigen Gesindel zugekommen war, und der Pommer konnte, als er wieder, diesmal vor der Bank vorbeiziehend, „Augen rechts!" mit Aufbietung aller seiner Stimmmittel kommandirte, nicht umhin, triumphirend hinzuzufügen: „Herr Hauptmann, hier haben wir schon einiges Gesindel!"

Kaum hatte der Herr in Civil das Kommando: „Augen rechts," vernommen, als er in das Dunkel spähte und dabei auf der im tiefen Schatten stehenden Bank zwei Gestalten sowie den matten Schimmer metallener Knöpfe gewahrte. „Herr Kamerad," rief er, erlösen Sie mich aus den Fängen einer dickschädligen Patrouille!"

Der Angeredete kam etwas zögernd herbei, beschleunigte aber seine Schritte, je näher er trat, und brüllte endlich die Ulanen an: „Blödsinnige Kerls! Ihr vergreift Euch ja an den Lieutenant von Reklingen. Steht sofort stramm!"

Der Pommer sagte kleinlaut: „Sie befahlen doch, wir sollten das Gesindel —"

„Ah, Sie sind es, Gefreiter Spornschmidt," unterbrach der Lieutenant, „dem ich all' die Verdrießlichkeiten dieses Augenblicks zu verdanken habe. Hoffentlich befinden Sie sich im Besitz einer Urlaubskarte, wenn Sie den Hauptmann spielen."

(F. f.)

Es wird ersucht, den Aufenthalt des Dienstmädchens Helene Guczinski alias Nowakowski, welche in diesem Frühjahre in Schwetz gedient hat, zu den Akten J. 851/90 mitzutheilen.

Graudenz, den 20. Dezember 1890.

Der Erste Staatsanwalt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Freystadt Band V. — Blatt 198 — auf den Namen des Schlossermeisters August Klenzendorff in Freystadt eingetragenen, zu Freystadt belegenen Grundstücke

am 7. Februar 1891,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht in Freystadt im Salewski'schen Gasthause daselbst versteigert werden. (7599)

Die Grundstücke sind mit 1 28/100 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,26,03 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Februar 1891,

Vormittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle in Rosenberg, Zimmer Nr. 7, verkündet werden.

Rosenberg, d. 29. November 1890.

Königliches Amtsgericht I.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mewe, Blatt 216, auf den Namen des Restaurateurs Heinrich Bayer in Mewe und dessen Ehefrau eingetragene, zu Mewe in der Danziger Vorstadt belegene Grundstück (8567)

am 17. Februar 1891

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — auf Antrag des Bayer'schen Konkursverwalters versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 83,22 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 2 ha 86 a zur Grundsteuer, mit 474 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Februar 1891

Mittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 18. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Wäldchen, ganz nahe der Stadt belegene Restauration mit Saal und Kegelbahnen soll im Wege öffentlicher Ausschreibung neu verpachtet werden.

Pachtangebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Pachtangebot auf die Restauration im Schlochauer Wäldchen" versehen, frankirt an den Magistrat zu Schlochau bis zu dem auf

Montag, den 12. Januar 1891,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Submissionstermin einzureichen. [8551]

Die Oeffnung der Angebote findet zu der genannten Zeit im Magistratsbüreau hierselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Pächter statt.

Die Verpachtung geschieht auf 6 Jahre, beginnend am 1. Mai 1891.

Die Pachtbedingungen sind bis zum Terminstage nach Einsendung von einer Mark Copialien abschriftlich aus unserm Büreau zu beziehen, können dort auch an den Wochentagen von 10—12 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Schlochau, 20. Dezember 1890.

Der Magistrat.

Klatt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Isidor Rau zu Graudenz, in Firma Gebr. Rau, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 16. Januar 1891

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Graudenz, den 18. Dezember 1890.

Biron

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Schuldieners ist hierselbst vacant und soll zum 1. April 1891 neu besetzt werden.

Das mit dieser Stelle verbundene Einkommen besteht außer einer Dienstwohnung in 360 Mark Gehalt, freier Heizung und Vollstreckungsgebühren. Die Anstellung erfolgt nur auf gegenseitige dreimonatliche Kündigung.

Wir fordern qualificirte Bewerber auf, sich eventl. unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei uns zu melden.

Neuenburg, den 22. Dezbr. 1890

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kreistag des hiesigen Kreises hat in seiner Sitzung am 8. d. Mts. beschlossen, im hiesigen Kreise zwei neue Hebeammenbezirke mit dem Wohnsitz der Hebeammen in Korritowo resp. Udschitz einzurichten. Für den ersteren Bezirk sind 36 Mark, für den letzteren 72 Mark als Beihilfe bewilligt worden.

Geeignete Hebeammen werden hierdurch aufgefordert, sich schleunigst bei dem unterzeichneten Kreisausschusse zu melden.

Schwetz, den 18. Dezember 1890.

Namens des Kreis-Ausschusses.

Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Die Bearbeitung der auf die Führung des Handelsregisters, des Zeichenregisters, des Musterregisters und des Genossenschaftsregisters bezüglichen Geschäfte für den Bezirk des unterzeichneten Gerichts wird im Jahre 1891 durch den Amtsrichter Boether unter Mitwirkung des Sekretärs Brandke erfolgen.

Die Veröffentlichung der gesetzlich vorgeschriebenen Bekanntmachungen von Eintragungen in den vorbezeichneten Registern wird erfolgen:

1. in Betreff des **Handelsregisters**, des **Zeichenregisters** und des **Musterregisters** durch (8568)
   a) den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
   b) die Danziger Zeitung,
   c) die Graudenzer Zeitung „Der Gesellige"
2. in Betreff des **Genossenschaftsregisters** durch
   a) den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
   b) die Graudenzer Zeitung „Der Gesellige. (8568)

Dt. Eylau, den 24. Dezember 1890.

Königliches Amtsgericht.

Die unterzeichnete Direktion hat, um eine treffende Schätzung der hier zu versichernden Gebäude herbeizuführen

ein neues Formular zum Feuersocietäts-Kataster

bestimmt.

Nach diesem Formular sind vom **1. Januar 1891** ab **alle** Kataster ohne Unterschied aufzunehmen und ist dann die Benutzung des früheren Formulars ausgeschlossen.

Der Druck des neuen Katasterformulars und des hier gefertigten Muster-Katasters ist der hiesigen Buchdruckerei von Emil Rautenberg, Bergplatz Nr. 5, ausschließlich übertragen, und werden von derselben gegen Einsendung von Postmarken die Kataster-Formulare — Titelbogen und Einlagebogen — das Buch für 80 Pf., das halbe Buch für 40 Pf., das einzelne Formular für 5 Pf. portofrei, bei Entnahme von mindestens sechs Formularen unter Beigabe eines Muster-Katasters geliefert.

Königsberg, den 23. Dezember 1890.

General-Feuersocietäts-Direktion der ostpreußischen Landschaft.

Bon.

Holzverkauf

der Rohlauer Forst.

An jedem Dienstag und Freitag Vormittag wird hierselbst:

trockenes Kiefern-Brennholz

aus dem vorjährigen Hiebe,

trockenes

Kiefern-Durchforstungsholz

in Haufen, [8529]

trockenes Espenholz

zum Theil zu Nutzwecken geeignet, verkauft.

Rohlau bei Warlubien, Ende Dezember 1890.

Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Für die Unterhaltung der Kreischausseen im Betriebsjahre 1891/92 sollen die erforderlichen Materialien auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung beschafft werden, und zwar auf den Chausseen: [8417]

I.	Kalmusen-Kl. Tarpen,	Km.	21,6—22,2,	150	cbm Steine,	72	cbm Kies,
II.	Graudenz-Sawdin	„	21,5—22,2,	210	„ „	100	„ „
III.	Lessen-Thyman.	„	0,2— 1,0,	240	„ „	104	„ „
IV.	Graudenz-Rehden-Bialobloтт,	„	7,7— 8,4,	210	„ „	91	„ „
		„	20,7—21,2,	50	„ „	10	„ „
		„	23,8—24,2,	35	„ „	48	„ „
V.	Rehden-Melno	„	3,9— 3,4,	160	„ „	75	„ „
VI.	Melno-Lessen,	„	5,0— 6,8,	40	„ „	100	„ „
		„	6,8—11,0,	100	„ „	80	„ „
		„	11,0—17,0,	80	„ „	100	„ „
		„	17,0—19,8,	60	„ „	60	„ „
VII.	Lessen-Garnsee	„	0,0— 4,4,	30	„ „	120	„ „
		„	4,4—13,6,	50	„ „	180	„ „
VIII.	Rehwalde-Lindenau,	„	0,0— 3,5,	70	„ „	70	„ „
IX.	Rehdorf-Wiewiorken,	„	1,0— 1,8,	180	„ „	96	„ „
		Km.	0,0—1,0 u. 1,8—5,4,	80	„ „	88	„ „

Termin ist auf

Sonnabend, den 3. Januar 1891, Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis dahin einzureichen und werden in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet. Den Zuschlag ertheilt der Kreisausschuß. Die Lieferungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten und den zuständigen Chausseeaufsehern eingesehen werden.

Graudenz, den 22. Dezember 1890.

Der Kreis-Baumeister.

Bestmann.
